# Die ehemalige Klosterkirche, nunmehrige Pfarrkirche in Raitenhaslach und die Filial- und Wallfahrtskirche in Marienberg,

erklärt von

**Lothar Krick,**

Pfarrer in Raitenhaslach.

Selbstverlag des Verfassers.

# Vorwort.

Die Kirchen in Raitenhaslach und Marienberg sind reich an geschichtlichen, allegorischen und symbolischen Darstellungen in Plastik und Malerei. Dieser kunstvolle Schmuck soll nicht nur das Auge erfreuen, er soll auch belehren und erbauen. Letzteres wird nur erreicht, wenn der Schmuck der Kirche auch in seiner Bedeutung verstanden wird. Hiezu möchte der Verfasser etwas beitragen. Eine zweifache Absicht leitete ihn bei Abfassung dieses bescheidenen Schriftchens: Er wollte den Angehörigen der Pfarrei Raitenhaslach mit diesem Schriftchen Gelegenheit verschaffen, ihre zwei kunstreich ausgestatteten Kirchen verstehen zu lernen und sich daran zu erbauen. Auch glaubte er, es könnte manchen fremden Besuchern der Kirchen Raitenhaslach und Marienberg erwünscht sein, einen Führer durch diese Kirchen in Form eines Büchleins zu finden.

Bei Abfassung dieser kleinen Schrift wurden benützt: 1. Die Annales Raitenhaslacenses von P. Tachler, überarbeitet und fortgesetzt von dem Cisterciensermönch P. S. F., handschriftlich vorhanden in der k. Hof- und

Staatsbibliothek zu München. 2. Der hl. Bernhard, Abt und Kirchenlehrer. Ein Lebensbild zum 800jährigen Jubiläum seiner Geburt von Dr. Hermann Joseph Wurm. Paderborn 1891. 3. Das Leben der Heiligen Gottes, nach besten Quellen bearbeitet von P. Otto Bitschnau, Professor und Kapitular des Benediktinerstiftes Einsiedeln. 1881.

Möge dieses Schriftchen Gottes Ehre und das Heil der Seelen doch in etwas befördern. Dieses wünscht

Im August 1897.

**der Verfasser.**

# I. Die Kirche in Raitenhaslach.

Die Vorderseite der Kirche trägt ein mit Kupferblech gedecktes Türmchen, in welchem sich das Uhrschlagwerk befindet, und ist durch zwei kupfergedeckte turmähnliche Aufsätze flankiert. In der Nische ist die hölzerne Statue des hl. Bernhard, des 2. Stifters des Cistercienser-Ordens,[1]) angebracht. Diese befand sich früher in einer Nische des Pfarrhofgartens und wurde von Pfarrer Joh. Mich. Hierl im Jahre 1862 an ihren jetzigen Standort postiert. Zu Klosterszeiten zierten die Kirchenfront mehrere Statuen, welche nach Aufhebung des Klosters herabgenommen und vernichtet wurden.

Die Kirchenthüre aus Eichenholz ist schön geschnitzt und durch ein hübsches Eisengitter gekrönt.

Im Jahre 1698 feierte der Cistercienser-Orden sein sechshundertjähriges Stiftungsjubiläum. Aus dieser

---

1) Raitenhaslach war von 1146—1803 eine Cistercienser-Abtei.

Veranlassung wurde die Kirche Raitenhaslach baulich umgeändert und fast von Neuem aufgebaut. Abt Candidus Wenzl (1688—1700, † 1717) begann diesen Umbau der Kirche, welche bis dahin dreischiffig gewesen war, im Jahre 1694 und vollendete ihn bis 1698. Im Jahre 1743 beging das Kloster Raitenhaslach das sechshundertjährige Jubiläum seines Bestandes.[1]) Zur würdigen Begehung dieser Säkularfeier wurde unter Abt Robert Pendtner (1734—1756) die Kirche Raitenhaslach im Barockstile gründlich restauriert und erhielt jene Gestalt und jenen Schmuck, der jetzt noch den Besucher überrascht und zur Bewunderung hinreißt. Die Restauration der Kirche währte von 1737—1743.

Die Kirche (ohne Sakristei) mißt im Innern der Länge nach 53,50 m, der Breite nach 17,60 m und ist bei 15 m hoch.

Nahe der Kirchenthüre befindet sich links das marmorne Taufbecken mit einem schön geschnitzten, in Weiß und Gold gefaßten Aufsatze, darstellend die Taufe Christi; rechts ein Weihwasserbehälter aus Marmor, überragt von einer ebenfalls in Weiß und Gold gefaßten, geschnitzten Darstellung des Wunders in der Wüste, wie Moses auf Gottes Geheiß Wasser aus dem Felsen sprudeln läßt.

---

[1]) Das im Jahre 1143 in Schützing an der Alz gegründete Kloster wurde i. J. 1146 von Erzbischof Konrad I. von Salzburg, weil (laut der Translationsurkunde) die Lage des Ortes für jenen Orden nicht geeignet war, nach Raitenhaslach verlegt.

## Presbyterium (Priesterchor) mit Hochaltar.

Das Presbyterium ist durch eine marmorne Kommunionbank vom Schiffe der Kirche getrennt. Das Hochaltarbild, welches die Himmelfahrt Mariens veranschaulicht, stammt von dem Münchener-Künstler Johann Zick. Ueber demselben ist die allerheiligste Dreifaltigkeit bildlich dargestellt. Auf der Evangelienseite befindet sich die Statue des Patrones der Kirche Raitenhaslach, des drachentötenden hl. Georg († 303), und die des hl. Benedikt, des Patriarchen der Mönche des Abendlandes († 543). In der einen Hand trägt St. Benedikt den Abtstab, in der anderen einen geborstenen Becher, aus dem eine Natter springt. Die Legende erzählt: „Mönche, die bei Trivoli ohne bestimmte Regel und Ordnung lebten, baten den hl. Benedikt, ihr Abt zu werden. Er weigerte sich lange. Endlich nachgebend, führte er sie mehr durch sein Beispiel als durch Worte auf dem schmalen Wege des Heiles, ermunterte sie zum beharrlichen Stillschweigen, zu nützlicher Arbeit, zu eifrigem Gebete und opferwilliger Selbstverleugnung. Allein seine väterliche Sorge wurde mißkannt, seine Liebe verschmäht, seine Klugheit gehaßt; die entarteten Mönche wollten sich der Zucht und Ordnung nicht fügen, ihre Abneigung steigerte sich bis zum Mordplane — sie mischten ihm Gift in den Wein. Benedikt segnete, wie gewohnt, den Wein und die Schale zersprang.“ (Leg. v. P. O. Bitschnau. 21. März.) —

Auf der Epistelseite steht die Statue des hl. Bernhard († 1153); nebst Abtstab hält er in der Hand ein Kreuz mit Lanze und Ysopstengel, als Zeichen seiner innigen Verehrung des Leidens Christi. Daneben die Statue des hl. Pankratius in der Kleidung des römischen Kriegers; das Schwert in seiner Hand zeigt an, daß er den Martertod für Christus durch Enthauptung erlitten hat. Diese Figur hat geschichtliche Bedeutung: Schon vor Gründung des Klosters Raitenhaslach stand hier eine Kirche, welche Erzbischof Konrad I. in seiner charta fundationis (in der Stiftungsurkunde) vom Jahre 1146 „antiquam ecclesiam nostram Raitenhaslach“ d. h. „unsere alte Kirche Raitenhaslach“ nennt; und diese Kirche war dem hl. Martyrer Pankratius geweiht. — Der untere Teil des Hochaltares (sowie der 10 Seitenaltäre) besteht aus natürlichem Marmor, die oberen Teile aus Gypsmarmor. — Der Tabernakel ist vergoldete Bildhauer-Arbeit; die Bilder desselben sind durch Drehung beweglich, so daß den Zeiten des Kirchenjahres angepaßte Vorstellungen in Sicht gestellt werden können. Die Vergoldungen in der Kirche fertigte größtenteils der Münchener-Künstler von Frühholz. (Annal. Raitenh.)

## Seitenaltar des hl. Ausanius, der erste auf der Evangelienseite.

Das Altarbild, welches das Martyrium des hl. Ausanius darstellt, ist vom Salzburger Künstler Joh. Michael Rottmayr im Jahre 1698 gemalt.[2]) Oberhalb des Altarbildes ist ein kleineres Bild zu sehen, welches den hl. Florian darstellt. Daneben trägt ein Engel den Siegeskranz des hl. Martyrers Ausanius, ein anderer einen Knüttel, der auf die Todesart dieses hl. Martyrers deutet. Die Nebenfiguren sind der hl. Diakon und Erzmartyrer Stephanus († 34) mit Steinen in den Armen, (er wurde gesteinigt,) und der hl. Diakon und Martyrer Laurentius († 258) mit dem Roste, (er wurde auf einem eisernen Roste gebraten). Beide halten die Siegespalme des Martertodes für den heiligen katholischen Glauben in den Händen. — Auf diesem Altare ruht in einem gläsernen, in Gold gefaßten Schreine der Leib (die Gebeine) des hl. Martyrers Ausanius. Der Leib seiner hl. Gemahlin Concordia, Martyrerin, befindet sich auf dem ersten Altare der Epistelseite und die Gebeine ihres Töchterleins Fortunata in sitzender Haltung auf dem St. Josephs-Altare. Raitenhaslach ist so glücklich, die sterblichen Ueberreste einer hl. Martyrerfamilie zu besitzen. Die Annales

---

[2]) Johann Michael Rottmayr, Freiherr zu Roßbrunn, ist geboren zu Laufen um 1660 und gestorben als Hofmaler zu Wien 1720. Salzburg. Kulturgeschichte von Dr. Fr. X. Zillner.

Raitenhaslacenses (Jahrbücher von Raitenhaslach) berichten unter wörtlicher Anführung der hierher bezüglichen Urkunden über diese hl. Leiber unter Anderem Folgendes: Papst Klemens X. (1670—1676) ließ im Jahre 1672 aus dem Cömeterium des heiligen Callistus die Leiber der hl. Martyrerfamilie: Ausanius, Konkordia und Fortunata[3]) erheben, welche von der römischen Kongregation der hl. Reliquien untersucht und als ächt befunden wurden. Diese hl. Leiber wurden zuerst der Markgräfin Anna Margarita Griffoni geschenkt, welche dieselben nach Polen bringen lassen wollte. Da dieses nicht zustande kam, schenkte sie dieselben dem Kapuziner-Provinziale P. Adrian von Wildenau (später Guardian in Burghausen), der sie nach Regensburg brachte, wo sie vom Weihbischofe Albertus Ernestus neuerdings untersucht und als ächt bestätigt wurden, sowie ihre öffentliche Verehrung gestattet wurde. Am 16. Januar 1696 übergab P. Adrian von Wildenau die Leiber dieser hl. Martyrerfamilie samt den dazu gehörigen Urkunden dem Abte Candidus von Raitenhaslach als Geschenk. Im Jahre 1697 ließ Abt Candidus diese hl. Leiber in München prächtig kleiden und fassen, was mehr als 300 Gulden kostete. Bei Beginn der achttägigen Jubelfeier des sechshundertjährigen Bestandes des Cistercienser-Ordens, am 17. August 1698, wurden diese hl. Leiber mit einer überaus prachtvollen und

[3]) Diese Namen sind ihre Eigennamen, wie die Urkunde ausdrücklich bemerkt.

volksreichen Prozession, wie Raitenhaslach bisan keine gesehen hatte und wohl auch keine mehr sehen wird, in der Klosterkirche zu Raitenhaslach zur öffentlichen Verehrung ausgestellt.

An der Rückwand des Reliquienschreines des hl. Ausanius ist der von einem Engel getragene lapis sepulchralis (Grabverschlußstein) angebracht, auf dem nebst dem Monogramme Christi (kurzer Name Christi) der Palmzweig, das sinnbildliche Zeichen, welches den Martyrer oder sein Grab bezeichnet, eine Taube mit einem Ringe (Himmelskrone) im Schnabel und die Namen dieser hl. Martyrerfamilie eingemeißelt sind.[4]) Auf einem kleinen Postamente an der Rückwand ist mit Martyrerblut befeuchtete Erde. (Die silbernen Behälter wurden vor Jahren gestohlen.) An der Wand in der Nähe dieses Altares ist der schön gearbeitete Grabstein des Abtes Sebastian Harbeck (1553—1569) befestigt.[5]) Die Wappen dieses Grabsteines sind: links oben das Wappen des Cistercienser-Ordens; rechts oben das des hl. Bernhard; links unten das Wappen des Stifters des Klosters: rechts unten das des Abtes Harbeck.

---

[4]) Die Inschrift lautet: Ausanio ed Con. SS. Puella nata.

[5]) Die Grabsteine der Aebte befinden sich nicht mehr bei den wirklichen Gräbern.

## Der Altar unserer lieben Frau, der zweite auf der Evangelienseite.

Dieser Altar ist dem Altare der Gnadenkapelle in Altötting nachgebildet und hat folgende Entstehungsgeschichte: Während des spanischen Erbfolgekrieges im Jahre 1704 bedrohten die feindlichen Horden auch das Kloster Raitenhaslach. Die Mönche suchten sich durch Flucht zu retten, nur Abt Emanuel I. Scholtz (1700—1733), ein freundlicher und höflicher Herr, blieb im Kloster, in der Ueberzeugung, daß er durch seine Anwesenheit und durch freundliches Benehmen besonders gegen die Offiziere manchen Schaden vom Kloster werde abwenden können. Der Abt empfahl sich und sein Kloster dem Schutze der Gnadenmutter von Altötting und machte das Gelübde, er wolle zu Ehren Mariens einen neuen, dem Oettinger-Gnadenaltare ähnlichen Altar errichten lassen, wenn er und die Seinigen wohlerhalten die Kriegsnöten überstehen würden. Schaarenweise fielen die kaiserlichen, besonders die ungarischen Reiter ins Kloster ein, hausten da einige Zeit nach ihrer Weise, zogen dann weiter, ohne durch Plünderung oder Brand das Kloster und dessen Nachbarschaft geschädigt zu haben. Nun erfüllte Abt Emanuel sein Gelöbnis, ließ den Altar errichten und stellte unter großer Feierlichkeit die Mutter Gottes-Statue, welche mit dem Gnadenbilde in Altötting berührt worden war,

auf den Altar. (Annal. Raitenh. Bd. IV.)[6]) Die Nebenstatuen dieses Altares sind Joachim und Anna, die hl. Eltern der seligsten Jungfrau Maria. — In einem zwischen 2 Reliquientafeln angebrachten Kästchen befindet sich das Haupt einer der elftausend Jungfrauen, welche mit der hl. Ursula durch die wilden Hunnenhorden den Martertod erlitten, weil sie ihre Jungfrauenwürde nicht preisgeben wollten. — An der Wand der Grabstein des Abtes Christophorus Fürlauff (1526—1553).

## Der Altar des hl. Benedikt, der dritte auf der Evangelienseite.

Das Altarbild, welches das selige Hinscheiden des hl. Abtes Benedikt in den Armen seiner Mönche darstellt, wurde im Jahre 1740 von Joh. Zick verfertigt. Ueber diesem Altarbild ist das Herz Jesu angebracht. St. Johannes der Täufer auf der Evangelienseite hält ein Kreuz, auf dessen Band die Worte zu lesen sind: Ecce, Agnus Dei, d. h. Sehet, das Lamm Gottes. Die Figur auf der Epistelseite stellt den hl. Johannes, den Evangelisten, vor. Buch und Feder in seinen

[6]) Dieser Altar wurde im Jahre 1861 von Gebhard Thurnherr, Malergeschäftsführer von Tengling renoviert. Kosten: 200 Gulden.

Händen deuten an, daß er hl. Bücher geschrieben hat. — In einem durch vergoldete Schnitzarbeit gezierten Glasschreine findet sich die geschnitzte Figur des hl. Johann von Nepomuk, des Martyrers des Beichtgeheimnisses, in der Kleidung der Kanoniker. Diese Figur ließ Abt Robert im Jahre 1742 herstellen. Die Rückwand des Schreines ist durch eine Reliquie des hl. Johann von Nepomuck geschmückt. Der Grabstein an der Wand erinnert an Abt Georg II. Lindmayr (1483—1498). Dem Altare gegenüber steht ein Beichtstuhl. Das Spruchband in der Hand des Engels auf dem Beichtstuhle trägt die Worte: Confessio peccatoris est vita, justi gloria. St. Bern. d. h.: Die Beicht ist Leben für den Sünder und Herrlichkeit für den Gerechten. Ausspruch des hl. Bernhard. Die sechs Beichtstühle der Kirche, interessant durch ihre geschmackvolle Durchführung, wertvoll durch die eingelegte Arbeit, sind unter Abt Robert im Stile der Kirche angefertigt worden.

## Der Altar des hl. Sebastian, der vierte auf der Evangelienseite.

Das Altarbild zeigt den mit Pfeilern verwundeten hl. Martyrer Sebastian, aus dessen Wunden christliche Frauen behutsam die Pfeile entfernen. Dieses Kunstgemälde stellte Joh. Mich. Rottmayr im Jahre 1697 her.

Der hl. Sebastian wird vom Volke als Fürbitter gegen Pest und Krankheiten verehrt. Ueber dem Altarbilde tritt eine vergoldete Krone hervor, welche die Marterwerkzeuge aus dem Martyrium des hl. Sebastian umschließt. — Die Seitenfiguren sind der hl. Bischof Wolfgang im Pilgerkleide mit dem Reisestab († 994)[7]) und der hl. Rochus, Schutzpatron wider die Pest († 1327). Ein Engel heilt seine Pestbeulen am Fuße. Dieser Altar ist noch geziert durch eine Reliquientafel mit vielen, hübsch gefaßten Ueberresten von Heiligen. Auch diese Tafel stammt aus der Zeit des Abtes Robert (1734—1756). Viele Reliquien[8]) erhielt das Kloster Raitenhaslach als Geschenk von der Gräfin von Wartenber, Herrin von Pfaffset. (Annal. Raitenh.). Der Grabstein an der Wand zeigt den Abt Georg III. Wankhauser (1506—1526). Der Engel auf dem nahen Beichtstuhle trägt ein Spruchband mit den Worten: Omne, quod mordet conscientian, confitere humiliter, pure, fideliter. St. Bern. d. h. Alles, was das Gewissen beunruhigt, beichte demütig, deutlich und ehrlich. Ausspruch des hl. Bernhard.

---

[7]) Auch in der Pfarrkirche zu Böbrach findet sich der hl. Bischof Wolfgang als Pilgrim abgebildet.

[8]) Die Kirche von Raitenhaslach besitzt 289 Reliquien von Heiligen.

## Der Kreuzaltar, der letzte auf der Evangelienseite.

Der Gekreuzigte und zu dessen Füßen die schmerzhafte Mutter nehmen die Mitte des Altares ein. Engel an den Seiten des Altares tragen Leidenswerkzeuge: Hammer und Ysopstengel mit Schwamm, Zange und Lanze. Oben auf dem Altare ist das Bild des hl. Martin, wie er dem Bettler seinen halben Mantel schenkt, angebracht. Die Reliquientafel auf diesem Altare ist auch deshalb von Interesse, weil in zwei Nischen die Wachsfiguren des hl. Joseph, des Nährvaters Jesu, und des hl. Joachim, des Vaters der heil. Jungfrau, enthält. An der Wand ist befestigt der Grabstein des Abtes Mathias Stosberger (1590—1601), eines der tüchtigsten Aebte des Klosters Raitenhaslach, der das an klösterlicher Zucht und zeitlichen Gütern herabgekommene Kloster in kurzer Zeit derart hob, daß die Mönche wieder ein erbauliches Klosterleben führten, und die Einnahmen des Klosters namhaft vermehrt wurden. Er trägt mit Recht den Ehrentitel: Secundus hujus loci fundator d. h. der zweite Stifter dieses Klosters. (Annal. Raitenh.). Das Spruchband des auf dem nahen Beichtstuhle befindlichen Engels zeigt die Worte: Humiliter confitenti remittit Deus peccatum. St. Bern. d. h.: Dem demütig Beichtenden läßt Gott die Sünde nach. Ausspruch des hl. Bernhard.

## Altar der hl. Concordia, der erste auf der Epistelseite.

Das im Jahre 1698 von Joh. Mich. Rottmayr gemalte Altarbild bringt den Martyrtod der hl. Concordia, der Gemahlin des hl. Ausanius, zur Darstellung. Oberhalb des Altarbildes gewahrt man zwei Engel; der eine trägt den Siegeskranz der hl. Martyrerin Concordia, der andere einen Dolch, das Werkzeug des blutigen Martertodes der hl. Concordia. Zu oberst an diesem Altare ist ein kleineres Gemälde sichtbar, welches die hl. Jungfrau und Martyrerin Margaretha († 275) abbildet und zwar jenes Ereignis, welches die Legende mit folgenden Worten erzählt: „Im Dunkel des Gefängnisses dankte Margaretha Gott aus vollem Herzen für die Ehre der Marter und für die Gnade der Standhaftigkeit. Da nahte ihr ein entsetzlicher Feind; es erschien ihr — so meldet die Ueberlieferung — der Versucher in der gräßlichen Gestalt eines feurigen Drachen und stürzte zischend auf sie los, als wolle er sie verschlingen. Aber die christliche Heldin schaute ihn lächelnd an, machte das hl. Kreuz und setzte mit den Worten des Psalmisten: „Auf Vipern und Basilisken wirst du treten“ (Ps. 90) kühn ihren Fuß auf seinen Nacken. Das Ungeheuer krümmte sich winselnd und — verschwand“. (Leg. v. Bitschnau 20. Juli). — Die Nebenstatue auf der Evangelienseite stellt vor die hl. Jungfrau und Martyrerin Katharina († 307), welche die Siegespalme und ein Schwert trägt; sie wurde

enthauptet. — Die Legende erzählt: „Der heidnische Kaiser verurteilte Katharina zum schrecklichen Tode auf dem Rade. Kaum war sie festgebunden, als ein Blitz ihre Bande löste, das Rad zerschmetterte und viele Heiden tötete. (Bitschnau). Deshalb liegt zur Seite der Statue der Heiligen ein zerbrochenes Radstück. — An die Epistelseite dieses Altares ist die Statue der hl. Barbara († 237) postiert, in der einen Hand die Siegespalme des Martyriums, in der anderen einen Kelch mit Hostie. Diese hl. Jungfrau und Martyrerin flehte, da sie auf ihrem Todesgange nicht die hl. Wegzehrung empfangen konnte, zum Himmel um die Gnade, Gott möge doch Alle, welche ihr Andenken ehren würden, in der Todesstunde durch den Empfang der hl. Sakramente trösten. (Leg. v. Bitschnau 4. Dezbr.). Deshalb ist Kelch mit Hostie das Abzeichen der hl. Barbara. — Auf diesem Altare ruht in einem gläsernen, mit vergoldeter Schnitzarbeit geschmückten Schreine der Leib der hl. Matyrerin Concordia.[9]) Auch hier befindet sich an der Rückwand auf einem Postamente eine mit dem Martyrblute der hl. Concordia vermengte Erde in gläserner Schale. (Die silberne Schale wurde vor Jahren gestohlen). Die brennende Lampe in der Hand des Engels an der Rückseite des Schreines ist das Symbol der Wachsamkeit und Bereitschaft zum Tode. — Der Grabstein an der Wand zeigt den Abt Udalrikus Moltzner (1502—

---

[9]) Näheres hierüber siehe beim Altare des hl. Ausanius.

1506) im Pontifikalornat. Dieser Stein ist durch kunstvolle Arbeit ausgezeichnet. Auf der Infel ist der englische Gruß eingemeißelt.

## Altar des hl. Joseph, der zweite auf der Epistelseite.

Die Statue des hl. Nährvaters Joseph, umgeben von Engelfiguren, ist aus Holz und in Farben gefaßt. Oberhalb umschließt eine hervorragende Krone den Josephs-Namen (Monogramm). Seitenfiguren sind der hl. Ordensstifter Franz von Assisi († 1226) — (Kreuz und Totenkopf in seinen Händen deuten auf seine strenge Ascese (Abtötung) und Weltverachtung) — und der hl. Anton von Padua († 1231). Wegen seiner Reinheit trägt er die Lilie in der Hand. Über das Jesuskind auf seinem Arme gibt Nachstehendes Aufschluß: St. Antonius kehrte einst auf einer seiner Reisen im Gebiete von Limoges bei einem frommen, wohlthätigen Manne ein. Dieser wies ihm zum Nachtlager eine einsame Kammer an, weil er wußte, wie sehr Antonius die Zurückgezogenheit liebe. Als er aber mitten in der Nacht, sei es aus Absicht, sei es aus Zufall, vor der Thüre vorbeiging, bemerkte er, wie durch die Ritzen derselben ein heller Lichtschein drang. Nach der Ursache forschend, spähte er durch die Ritze und sah, wie der Heilige, vor Staunen außer sich, auf seine Kniee gesunken war und in seinen Armen einen wunderschönen Knaben hielt.

Bald erkannte der erstaunte und von Antonius ungeahnte Zuschauer, daß es das göttliche Jesuskind sei und betete dasselbe von ferne an. Er sah auch, wie das Kind zärtlich seinen Arm um Antonius schlang, zutraulich mit ihm sich unterredete und ihn mit himmlischem Troste erfüllte. Während so Antonius sich mit dem Kinde unterhielt, machte ihn dieses auf seinen lauschenden Gastfreund aufmerksam. Am andern Morgen sprachen sie mit einander über die göttliche Erscheinung und Antonius bat den Gastfreund, daß er von dem, was er gesehen habe, Niemanden etwas sagen solle. Dieser hielt Wort. Als aber der Heilige gestorben war, offenbarte er sein Geheimnis angesehenen Personen und bekräftigte seine Aussage mit einem feierlichen Eide. Daher rührt der Gebrauch, den hl. Antonius abzubilden, wie er das Jesuskind auf seinen Armen trägt. (So berichtet P. Gabriel Meier, O. S. B. in seinem Buche betitelt: Der hl. Antonius von Padua. Sein Leben, seine Wunder und seine Verehrung). Zwischen zwei Reliquientafeln gewahrt man in einem mit Glas verschlossenen kleinen Kasten die Gebeine eines Kindes in sitzender Stellung; es ist der Leib der hl. Fortunata, des einjährigen Töchterleins der hl. Ausanius und Concordia. — Abt Philipp Perzel (1602—1620) hat hier an der Wand seinen Grabstein.

## Altar des hl. Bernhard, der dritte auf der Epistelseite.

Das Altarbild zeigt den hl. Abt Bernhard als Krankenheiler und ist von J. Kendlpad gemalt. Oberhalb des Altarbildes findet sich das Herz Mariens. Die Seitenstatuen sind: Auf der Evangelienseite der hl. Abt Robert, der Stifter des Cistercienser-Ordens († 1117); das Kreuz in seiner Hand erinnert, daß ihm einst der gekreuzigte Heiland erschien; auf der Epistelseite der hl. Abt Stephanus, mit dem Beinamen Harding, mit einem Cingulum (einem Teile der Ordenskleidung der Cistercienser) in der Hand. Abt Stephan, Mitstifter des Cisterzienserordens, nahm den hl. Bernhard und dessen Begleiter in das Kloster Citeaux (sprich: Zito) auf und starb am 28. März 1134. Hier ruhen die sterblichen Überreste der hl. Jungfrau und Märtyrerin Olympia, in Seide und goldgestickten Sammet gekleidet, das Blutfläschlein in der Hand, in einem durch vergoldete Schnitzarbeit umrahmten Glasschreine. Die Annal. Raitenh. (Raitenhaslacher Jahrbücher) berichten: Abt Robert hat im Jahre 1742 am 1. November den aus Rom erhaltenen und mit sehr kostbarer römischer Gewandung geschmückten Leib der hl. Martyrerin Olympia mit feierlicher Prozession auf dem Altare des hl. Bernhard hinterlegt." Zwei Engel an der Rückwand des Schreines halten den lapis sepulchralis (Grabverschlußsteiu), der die Inschrift aufweist: Olympia in pace d. h. Olympia im Frieden. — Neben dem Altare ist der Grabstein

des Abtes Johann VI. Guetgeld (1499—1502) an der Wand zu sehen. Der Inhalt des Spruchbandes, das der Engel auf dem Beichtstuhle trägt, lautet: Non est utilis confessio, nisi sit in oris veritate et cordis puritate S. Bern., d. h.: Die Beicht ist nur nützlich, wenn sie mit Wahrheit des Mundes und Aufrichtigkeit des Herzens geschieht. Ausspruch des hl. Bernhard.

## Altar des hl. Bartholomäus, der vierte auf der Epistelseite.

Der hl. Apostel Bartholomäus erlitt den schmerzlichen Martertod dadurch, daß ihm bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen wurde. Dieses Martyrium bringt das Altarbild, welches Joh. Mich. Rottmayr im Jahre 1697 malte, zur Darstellung. Das Altarbild ist überragt von einer vergoldeten Krone, innerhalb welcher die Haut des hl. Bartholomäus mit bartigem Antlitze (aus Holz und vergoldet) angebracht ist.[10]) Die zwei gekreuzten Messer sind die Marterwerkzeuge. Die Statuen der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus zieren die Seiten dieses Altares. Zu St. Petrus sprach der Herr: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben" (Mtth. 16, 19); deshalb sind Schlüssel sein Symbol. Das umgekehrte Kreuz in seinem Arme erinnert an die Art

[10]) Ein seltsamer Einfall des Künstlers.

seines Todes: er wurde mit dem Haupte abwärts gekreuzigt, weil er sich nicht für würdig hielt, so wie sein Herr und Meister gekreuzigt zu werden. — St. Paulus trägt als Verfasser heiliger Schriften ein Buch in der Hand, während das Schwert seinen Tod durch Enthauptung kennzeichnet. Eine an hübsch gefaßten Reliquien reiche Tafel schmückt diesen Altar. — Der nahe Grabstein des Abtes Johannes III. Zipfler, eines Burghausers, (1407—1417) ist der älteste und interessanteste Grabstein der Kirche. — Der Engel auf dem Beichtstuhle mahnt durch die Worte seines Spruchbandes: „Initium revertendi ad Deum poenitentia est“ St. Bern., d. h.: Der Anfang der Rückkehr zu Gott ist die Buße. Ausspruch des hl. Bernhard.

## Altar der hl. vierzehn Nothelfer, der letzte auf der Epistelseite.

Die Gottesmutter Maria, die Helferin in allen Nöten, führte den Vorsitz in der Versammlung der hl. vierzehn Nothelfer. Zu ihrer Rechten befindet sich die hl. Jungfrau und Martyrerin Katharina mit dem zerbrochenen Radstücke; sie wird besonders um wahre Reue und Buße angerufen. Zur Linken Mariens ist die hl. Jungfrau und Martyrerin Barbara mit Palmzweig und Kelch in den Händen angebracht; sie wird angefleht

besonders um die Gnade, in der Sterbestunde mit den hl. Sakramenten versehen zu werden. Dann folgen: der hl. Martyrer Vitus mit einem Kessel; er wurde in einen Kessel voll geschmolzenen Bleies geworfen; er wird als Führer der Jünglinge verehrt und um Heilung des Bisses toller Hunde angerufen. Der hl. Martyrer Georg mit dem Drachen; er wird gegen Zweifel wider den Glauben angerufen. Der hl. Bischof und Martyrer Blasius mit der Kerze; er wird bei Halsleiden und um die Gnade, recht zu beichten, angerufen. Der hl. Martyrer Christophorus mit dem Jesuskinde auf der Schulter und einem starken Stocke in der Hand; er wird besonders verehrt gegen Hagel, Feuersbrünste, Pest, Hungersnot und höllische Versuchungen. Der hl. Martyrer Achazius, eine Fahne tragend, wird besonders in den Todesängsten angerufen. Die hl. Jungfrau und Martyrerin Margaretha, neben sich einen Drachen, wird besonders in Geburtsnöten, Hungersnot und Pest angefleht. Der hl. Einsiedler und Abt Aegydius, einen Stab in der Hand, eine Hirschkuh zur Seite, wird gegen Geschämigkeit im Beichten angerufen. Der hl. Martyrer Eustachius, neben sich einen Hirschen, wird besonders in verwickelten Drangsalen des Lebens und bei Wassergefahr angefleht. Der hl. Bischof und Martyrer Erasmus, Bischofsstab und eine mit Gedärmen umwickelte Winde in den Händen, gilt als besonderer Beschützer der Witwen und Waisen und besonderer Helfer in Leibesschmerzen. Der hl. Diakon und Martyrer Cyriacus

mit dem Schwerte wird gegen pestartige Lüfte und teuflische Versuchungen angerufen. Der hl. Martyrer Pantaleon mit auf dem Haupte durch einen Nagel befestigten Händen ist Patron der Kranken und Aerzte. Der hl. Bischof und Martyrer Dionysius, auf einem Buche das Haupt tragend, wird in Gewissensunruhen angefleht. — Engel an den Seiten des Altares halten Kranz und Palmzweig als die Siegeszeichen der hl. Nothelfer. Oben am Altare zeigt sich das Bild des hl. Bischofes Wolfgang († 994). Interessant ist die Reliquientafel auf diesem Altare. Es ist die erlösende und heiligende Kraft des Kreuztodes Jesu dargestellt durch eine große Schaar Heiliger, die in lieblichen Gruppen das Kreuz umgeben. Dieses Kreuz steht auf einem aus verschiedenen Reliquien gebildeten Hügel. Die Figuren sind aus Wachs. An der Wand der Grabstein des Abtes Wolfgang Manhauser (1569—1590). Der Engel auf dem Beichtstuhle trägt die Worte: Detege vulnus, ut sentias operam medicantis St. Bernh., d. h.: Entdecke die Wunde, damit du den Dienst des Heilenden fühlest. Ausspruch des heiligen Bernhard.

Gegenüber diesem Altare ist das Bild des Stifters des Klosters Raitenhaslach, des Grafen (?) Wolferus von Tegernbach (Tegernwang) angebracht und an der anderen Seite der Kirche, gegenüber dem letzten Altare das Bild seiner Gemahlin, das der Gräfin Emma von

Vohburg.[11]) Neben den beiden letzten Altären gewahrt man an der Kirchenwand zwei große Gemälde, auf welchen die Verkündung der Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Geburt Christi abgebildet sind. Diese Gemälde sollen vom Martin Sperr aus Regensburg stammen. (Pfarr-Archiv).

## Die Fresken-Gemälde.

Die Fresken, welche das Gewölbe der Kirche schmücken, sind ein Werk des Münchener-Künstlers Joh. Zick. Sie stellen Ereignisse und Thaten aus dem Leben des hl. Bernhard dar. Das Gemälde in der Nähe des Musikchores enthält vier Darstellungen aus der Jugendzeit des hl. Bernhard: 1. Kurz vor der Geburt des hl. Bernhard glaubte seine Mutter Aleth im Traume zu sehen, sie werde die Mutter eines Hündleins, ganz von weißer Farbe, auf dem Rücken rötlich, schon hörte sie sein Gebell. Dein Kind wird sein, so erklärte ein Mönch, dem sie angstvollen Herzens ihr Traumgesicht offenbarte, in Erinnerung an ein Wort der hl. Schrift (Ps. 67,24), ein eifriger und standhafter Streiter gegen die Feinde der Kirche, ein gewaltiger Prediger. (Dr.

[11]) Wolferus und seine Gemahlin, sowie deren Söhne Wolferus und Heinrich stifteten das Kloster nach Schützing (1143); Erzbischof Konrad I. von Salzburg verlegte es nach Raitenhaslach und überwies ihm neue Einnahmsquellen (1146).

H. J. Wurm). 2. Ein schlafender Knabe, der hl. Bernhard, ober ihm Christi Geburt. In der Weihnachtsnacht einmal, als der Knabe Bernhard ob Verzuges im Beginn des Gottesdienstes eingeschlummert war, erschien ihm Jesus als Kind, und von da rührt seine innige und ergreifende Verehrung gegen das Jesuskind und dessen Mutter, deren „getreuester Priester“ er mit Recht genannt wird. (Dr. H. J. Wurm). 3. Der hl. Bernhard mahnt seinen älteren Bruder Guido und dessen vermeintliche Ehefrau, welche eine ungiltige Ehe eingegangen hatten, von dieser Scheinehe abzustehen. 4. So streng Bernhard sonst seine Keuschheit bewachte, geschah es doch einmal, daß er ein Edelfräuleim mit Wohlgefallen ansah und deshalb unreine Versuchung empfand; aber sogleich eilte er dem nahen Teiche zu, zerschlug das Eis und stellte sich bis an den Hals ins Wasser so lange, bis man ihn halbtot antraf und herauszog. (Bitschnau 20. August).

Das große Deckengemälde zeigt (von Mitte der Kirche aus betrachtet) vorne rechts die Einkleidung des hl. Bernhard mit dem weißen Ordenshabit der Cistercienser (ein Mönch legt ihm das Ordenskleid an). Rechts und oberhalb hievon ist die Feier des ersten hl. Meßopfers des hl. Bernhard abgebildet. Unterhalb dieser Darstellung erscheint St. Bernhard als Prediger (Mönch in weißem Habit, das Kreuz in der Hand). Die große Gruppe (gegen Süden) stellt auf dem Throne den Papst Innozenz II. (1130—1143) dar, vor ihm in

huldigender Stellung den König Lothar II., zu dessen rechter Seite den hl. Bernhard. Der Hergang war folgender: Papst Innozenz II. hatte an Anaklet II. einen Gegenpapst erhalten. Der hl. Bernhard erklärte sich für den rechtmäßigen Papst Innozenz. Im März des Jahres 1131 zog König Lothar von Deutschland nach Lüttich, wo die verabredete Zusammenkunft mit dem Papste stattfinden sollte. Nicht weniger als 36 Bischöfe und 53 Aebte waren erschienen, um demselben hier ihre Huldigung darzubringen. Am 22. März traf Innozenz ein; an seiner Seite befand sich Bernhard. Seinem Dazwischentreten glückte es, das Entstehen eines drohenden Zwistes beizulegen. Lothar forderte nämlich vom Papste als Preis für seine Anerkennung die Wiedereinräumung der Investitur der Bischöfe und Aebte durch den König zurück. Der Papst erschrak aufs heftigste. Da aber stellte sich „einer Mauer gleich“ Bernhard entgegen. Er hielt dem Könige „mit wundersamer Freimütigkeit“ das Ungerechte seiner Forderung vor, so daß er von derselben abstand. Papst und König schieden in vollem Frieden. (Dr. H. J. Wurm). — Rechts von dieser Gruppe (in der Ecke) gewahrt man den hl. Bernhard im Meßkleide mit der hl. Hostie in der Hand; vor ihm liegend einen Ritter, den Herzog Wilhelm von Aquitanien. Als Erklärung hiezu diene Folgendes: Herzog Wilhem von Aquitanien stand auf Seite des Gegenpapstes Anaklet und hatte die Bischöfe von Poitiers und Limoges, welche zum rechtmäßigen Papste hielten, aus

ihren Bischofssitzen vertrieben. Bernhard begab sich in Begleitung des Bischofs vom Poitiers (um das Jahr 1134) zum Herzog Wilhelm in dessen Schloß zu Partenay. Es gelang dem hl. Bernhard leicht, den Herzog zur Anerkennung des Papstes Innozenz II. zu bewegen; dagegen lehnte der Herzog die Aussöhnung mit dem Bischof von Poitiers hartnäckig ab, er sei von demselben zu sehr beleidigt und habe geschworen, nie mit demselben Frieden zu machen. Weitere Unterredungen während der folgenden Tage blieben ebenso erfolglos. Da griff Bernhard zu „wirksameren Waffen“. Er lud den Fürsten ein, seiner heiligen Messe in dem nahegelegenen Cistercienserkloster, wo Bernhard übernachtete, beizuwohnen. Wilhelm leistete Folge. Vor der Kommunion trat Bernhard die heilige Hostie in der Hand „mit feurigem Antlitze und flammenden Augen, nicht bittend, sondern drohend“ vor ihn hin. „Wir haben dich gebeten“, redete er ihn an, „und du hast uns verachtet. In einer folgenden Unterredung hat dich die vereinte Schaar der Diener Gottes gebeten, du hast sie verachtet. Sieh, jetzt kommt zu dir der Sohn der Jungfrau, das Haupt und der Herr der Kirche, die du verfolgst. Hier ist dein Richter, in dessen Namen sich beugen die Kniee aller, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Hier ist dein Richter, in dessen Hände einst deine Seele fallen wird. Wirst du auch ihn verachten, wie du seine Diener verachtet hast?“ — Die Anwesenden weinten in ge-

spannter Erwartung. Der Herzog selbst stürzte bewußtlos zu Boden; als die Edelleute ihn wieder aufhoben, fiel er wieder zitternd und sprachlos wie ein Fallsüchtiger nieder. Da trat Bernhard auf ihn zu und hieß ihn aufstehen, um das Gebot Gottes zu vernehmen. „Hier ist gegenwärtig der Bischof von Poitiers, den du von seiner Kirche vertrieben; versöhne dich mit ihm, gieb ihm den Kuß des Friedens und führe ihn zu seinem Sitze zurück; leiste Gott Genugthuung und führe in deinem ganzen Lande die Getrennten zur Einheit zurück, unterwirf dich Innozenz, wie ihm die ganze Kirche gehorcht.“ — Wilhelm wagte und vermochte nicht zu antworten, that aber wie Bernhard ihm befohlen und setzte zu aller Freude den Bischof wieder ein. (Dr. H. J. Wurm). — Das große Bild (gegen Westen) stellt allem Anscheine nach eine Szene aus dem Reichstage in Bamberg (1135) dar. Kaiser Lothar hatte im Jahre 1134 in einem schrecklichen Feldzuge gegen Schwaben die Macht der Hohenstaufischen Brüder Friedrich und Konrad, des Gegenkönigs, niedergeworfen. Auf dem Reichstage zu Bamberg sollte Friedrich die Verzeihung und Huld des Kaisers erbitten. Auf Geheiß des Papstes erschien auch Bernhard auf dem Reichstage. Ihm gelang es, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Am 18. März fand die feierliche Unterwerfung und Aussöhnung Friedrichs statt. (Dr. J. H. Wurm). (Auf dem Throne Kaiser Lothar II., rechts von ihm Herzog Friedrich von Schwaben und St. Bernhard). Das

Bild in der Ecke zeigt den hl. Bernhard als Totenerwecker. — Zur Erklärung des Bildes (gegen Norden) mag Nachstehendes dienlich sein: Am 25. Januar 1138 starb der Gegenpapst Anaklet. Zwar stellte seine Partei Mitte März in der Person des Cardinals Gregor Conti einen neuen Gegenpapst als Viktor IV. auf. Allein durch Bernhards Bewirken verschwand die Zahl seiner Anhänger mehr und mehr, und auf sein Zureden entschloß Viktor sich selbst, der angemaßten Würde zu entsagen und durch Bernhards Vermittelung mit Innozenz sich zu versöhnen. (Dr. H. J. Wurm). (Auf dem Throne Papst Innozenz II., vor ihm der Gegenpapst Viktor IV. in unterwürfiger Stellung, wie er die päpstlichen Insignien [Auszeichnungen] ablegt, daneben der hl. Bernhard). In der Ecke findet sich St. Bernhard im Meßgewande wie er aus einer Frau den Teufel austreibt. Weiter nach vorne ist der hl. Bernhard als Stifter vieler Klöster zur Darstellung gebracht. Ein Knabe hält ihm mehrere Grundrisse auf einer Papierrolle vor. — Sodann folgt die Abbildung der lactatio St. Bernardi.[12]) Das Bild gegen Osten verdient besondere Aufmerksamkeit: St. Bernhard kniet

---

[12]) Im Cistercium bistertium, ed. 1708, wird erzählt, in Chatillon werde noch die Statue Mariens gezeigt, bei welcher sich dies Wunder zugetragen habe; weiters erzählt Bivarius Nucal 11 Bernardi Vindicati, dies Wunder sei geschehen, während St. Bernhard vor der erwähnten Statue kniete; es geschah auch zu Clairvaux und sonst noch öfters.

vor dem Kreuze und empfängt aus der Seitenwunde des göttlichen Erlösers das kostbare Blut. Neben dem Kreuze ist eine aufrechtstehende Infel (Abtmütze) mit dem Spruchbande; Claravalensis, d. h. Clairvaux (sprich: Klärwo) angebracht, wodurch angedeutet ist, daß der hl. Bernhard die bescheidene Würde eines Abtes von Clairvaux für sich behielt, während er die fünf im angebotenen Bischofsstühle beharrlich zurückwies. Die Namen dieser Bistümer stehen auf den fünf Spruchbändern, welche ein Engel mit dem Abtstabe samt den fünf umgelehnten Infeln (Bischofsmützen) wegstößt und lauten: Mediolanensis (Mailand), Lanuensis (Langres), Chatalaunensis (Chalon), Remensis (Rheims) und Lingonensis (Genua.)

Das nächste Gemälde (vor dem Chorbogen) stellt nicht ein einzelnes Ereignis aus dem Leben des heil. Bernhard dar, sondern zeigt ihn als den eigentlichen Träger der Weltbewegung in seinem an denkwürdigen Ereignissen so reichen Jahrhundert, als den Mann, dessen erhabene Persönlichkeit durch Jahrhunderte strahlt, als die Verkörperung des glühendsten Eifers für den Dienst Gottes und seiner Kirche, als ein leuchtendes Vorbild der erhabensten Gesinnung und der reinsten Tugend,[13]) als einen Mann, hochgeehrt und angesehen bei kirchlichen und weltlichen Würdenträgern, welche in huldigender Haltung zu Seiten des heil. Bernhard zu

---

[13]) Weltgeschichte von Dr. F. J. Holzwarth, III. Band.

sehen sind. Wie hoch St. Bernhard bei Gott in Gnaden stand, lassen die seitwärts angebrachten Darstellungen desselben als Krankenheiler und Totenerwecker ahnen.

Durch das Gemälde über dem Hochaltare ist die Glorie des heil. Bernhard zur Darstellung gebracht. Die blau gekleidete, von einem Engel geführte Figur bildet ab St. Bernhard's vom Leibe geschiedene Seele, einziehend in den Himmel, der durch den von Engeln umschwebten Namen Gottes „Jehova" angedeutet ist. Genien (Engel) tragen Abzeichen von Tugenden und Thaten des hl. Bernhard. Das hochaufflammende Herz in den Händen eines Genius ist Sinnbild der innigen Gottes- und Nächstenliebe des hl. Bernhard. Die Lilie, die ein anderer Genius trägt, ist das Symbol der Reinheit dieses großen Heiligen. — Das vom Auge Gottes überragte Buch ist das Zeichen seiner hervorragenden Gottesgelehrsamkeit, welche ihm den Ehrentitel „Kirchenlehrer" einbrachte. Ein Genius trägt die Kaiserkrone, zwei Genien Fürstenkronen: dies deutet hin auf die von St. Bernhard zu stande gebrachte Versöhnung der beiden Hohenstaufischen Brüder Friedrich und Konrad mit Kaiser Lothar II. — Das mit einem Lorbeerzweig umwundene Schwert weist auf St. Bernhard als Friedensstifter hin. Die Lebensgeschichte des hl. Bernhard (von Dr. H. J. Wurm) berichtet: Bernhard reiste in der Lombardei umher und seine feurigen Reden gewannen unzählige Herzen für die gute Sache und beendeten viele Feindschaften, so zum Beispiel zwischen den Städten

Genua und Pisa. (1132.) Die Kreuzesfahne erinnert, daß durch die Bemühungen des heiligen Bernhard ein Kreuzzug in's heil. Land zu stande kam. Der Baldachin mag den Einfluß des heil. Bernhard auf den Papst darstellen.

Neben diesem Gemälde sind in medailleförmiger Umrahmung von Stukkatur die Bildnisse der vier lateinischen Kirchenväter angebracht: 1. Der heil. Erzbischof Ambrosius († 397). Der Bienenstock ist Symbol der Anmut seiner Beredsamkeit und seiner Schriften. 2. Der hl. Hieronymus († 419). Der Löwe der Wüste erinnert an das bußfertige Leben des hl. Hieronymus in der Wüste. Papst Damasus bediente sich seiner als Geheimschreiber, daher der Kardinalshut. 3. Der hl. Bischof Augustinus († 430). Feder und Buch sind Zeichen der von ihm verfaßten Schriften. (So auch bei den anderen drei Kirchenvätern.) Das brennende Herz ist Symbol seiner flammenden Gottesliebe. 4. Der heil. Papst Gregor, der Große († 604.) Sein vertrautester Freund, der Diakon Petrus, bezeugte, daß er oft den hl. Geist in Gestalt einer Taube über dem Haupte des Heiligen gesehen habe, wenn dieser am Schreibtische arbeitete; daher wird seinem Bilde meist eine schwebende Taube beigegeben. (Leg. v. Bitschnau.)

## Fürstengräber.

In der Kirche zu Raitenhaslach ruhen neun fürstliche Personen aus dem erlauchten Wittelsbacherhause. Auf dem Boden in Mitte der Kirche befindet sich ein 2,74 Meter langer und 1,35 Meter breiter, roter Marmorstein ohne Inschrift oder sonstige Abzeichen. Auf diesem Steine befand sich zu Klosterszeiten ein marmorner Sarkophag (Steinsarg), auf den oberen vier Ecken mit Engelsfiguren geschmückt, welche die Wappenschilder von Polen, Bayern, Pfalz und Österreich trugen.[14]) Am 11. August 1855 begaben sich im Auftrage des Kultusministers von Zwehl der Vorstand des Reichsarchives, Freiherr von Aretin mit Dr. Trautmann in Begleitung des Burghauser Landrichters Georg Wiesend in die Klosterkirche Raitenhaslach, um daselbst eine Gruft aufzufinden, in der die Leichname fürstlicher Personen aus dem Hause Wittelsbach beigesetzt sein sollen. Wie schon früher angestellte Versuche, blieb auch dieser ohne Erfolg. Es wurde allererst vom Garten herein nach einer Gruft geforscht, und ein vermauertes Kreuzstöckchen durchbrochen. Das Ergebnis war ein Gewölbe, welches seiner Zeit zur Aufstellung von Leichnamen oder zur Aufbewahrung kirchlicher Utensilien (Gerätschaften) gedient haben mag. Hierauf wurde bei der Grabstätte der Herzogin Hedwig Untersuchung angestellt in Mitte der Kirche; denn zwei

---

14) Eine Abbildung dieses Sarkophages findet sich im oberbayerischen Archive für vaterl. Geschichte, Band 47.

in den vier Urkunden, welche die beiden Kommissäre mit sich führten, geschehene Aufzeichnungen besagen: Anno domini 1502 feria sexta post Valentini festum obiit illustrissima domina Hedwigis, Serenissimi principis ac domini domini Georgii comitis Palatini Rheni Bavariaeque ducis uxor, de nobilissima regum Poloniae stirpe nata, hic sepulta in medio templi sub marmore elevato. Hujus anima requiescat in pace amen. Das heißt: Im Jahre des Herrn 1502 am Freitage nach dem Feste Valentins starb die erlauchte Frau Hedwig, Gemahlin des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Georg, Pfalzgraf bei Rhein und Herzogs von Bayern, aus dem hochadeligen Geschlechte der Könige Polens entsprossen, hier beerdigt in Mitte des Tempels unter erhöhtem Marmorsteine. Ihre Seele ruhe in Frieden. Amen. Nach Wegwälzung dieses schweren Marmorsteines in Mitte der Kirche stieß man auf ein Gewölbe aus Tufquadern und nach dessen Öffnung nach Wegräumung vielen Schuttes auf etwas Gebein und Holzmoder. Die Pietät gebot, inne zu halten. Es wurde nur noch mittelst Eisenstangen an den Seiten in die Tiefe hin untersucht, ob durch dumpfen Ton nicht ein weiteres Gewölbe oder irgend eine Spur der vorhandenen Gruft entdeckt werden könnte; es zeigte sich aber nur die natürliche Erdschicht. Die Anwesenden huldigten der Annahme des Geheimrates, daß hier nie eine eigentliche Gruft gebaut, sondern nur die Ehrenstätte für Hedwig allein sich befunden, und daß nach

dem Veralten des Grabmales die Gebeine eingesenkt, und der obige Stein zur Gewinnung von Räumlichkeit mit gleicher Höhe des Kirchenbodens eben hinbefestigt wurde. Hierauf wurde in der Gegend des Chores, als vermutlichen Standort des alten Kreuzaltares, wo nach den Urkunden die fürstlichen Begräbnisstätten errichtet waren und dann rechts an einer Nebenaltarseite Öffnung gemacht, um etwa die besagte Gruft zu entdecken; allein vergeblich. Diese Untersuchungen führten jedoch zur vorläufigen Annahme, daß eine sogenannte Fürstengruft in dieser neugebauten Kirche kaum mehr vorhanden gewesen, daß in der alten Kirche, deren Zeichnung und Modell der Geheimrat den Anwesenden vorzeigte, wegen ihres kleinen Umfanges nie eine Gruft den gehörigen Raum geboten hätte, sondern daß die Fürsten in die kalte Erde selbst und zwar gegen den Hochaltar und in der Kreuzung der Kirche nach damaliger Sitte gesenkt worden seien.[15]) Mit der Niederbrennung der alten Kirche (1485) scheinen die fürstlichen Gräber unversehrt gelassen zu sein und die neue Kirche darüber hingebaut.

[15]) Dieser Annahme der Kommission widerspricht die Angabe des Codex Bavaricus 912 Fol. 398/2: „Ante aram Sanctae Crucis talis habetur lapis, quo sublato dicitur patere descensus ad cadavera Ducum Bavariae sub magno recondita marmore.“ Das heißt: „Vor dem Altare des heiligen Kreuzes befindet sich ein Stein, unter welchem der Abstieg zu den unter einem großen Marmorsteine aufbewahrten Leichnamen der Herzoge Bayerns offenstehen soll.“

Steht man am Grabe der Herzogin Hedwig, so gewahrt man rechts und links oben am Rande des Freskogemäldes das bayerische Wappen, von Engeln gehalten. Der Engel (links) trägt eine weiße Schriftrolle des Inhaltes: Ex serenissima domo Bav. hic sepulti sunt monast. huj. Maximi Dotatores Ser. Princ. ac D. Dnus Ludovicus senior, Dux Bav. C. P. R. Ser. P. ac D. D. Albert Dux Bav. C. P. R. Ser. Pr. ac D. D. Friedericus Dux. Bav. etc. Zu deutsch mit in Klammern gesetzten Erläuterungen: Aus dem durchlauchtigsten Hause Bayerns sind hier begraben die sehr großen Wohlthäter dieses Klosters: der durchlauchtigste Fürst und Herr Herr Ludwig der Ältere, (der Gebartete, † am 1. Mai 1447 in Burghausen), Herzog von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein. Der durchlauchtigste Fürst und Herr Herr Albert (Sohn Heinrich des Reichen, im zartesten Kindesalter 1416 gestorben), Herzog von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein. Der durchlauchtigste Fürst und Herr Herr Friedrich, Herzog von Bayern ꝛc. (Bruder des vorgenannten Albert, † 1416). Rechts oben zeigt die offene Rolle in der Hand des Engels die Worte: Seren. Princ. ac D. Dnus Joannes Dux. Bav. Ser. Princ. ac D. Dna Magdalena Mediolano ux. Friedr. item duae filiae Margaretha et Magdalena. Ser. Pr. ac D. Dna Margaretha ux. Henr. Ser. Pr. ac D. Dna Hedwigis ux. Georg D. Bav. Zu deutsch mit unter Klammern gesetzten Erklärungen: Der durchlauchtigste Fürst und Herr Herr

Johann, Herzog von Bayern, (Sohn des Herzogs Friedrich I., †. 1396 als 6=jähriger Knabe.) Die durchlauchtigste Fürstin und Frau Frau Magdalena von Mailand, (zweite Gemahlin des Herzogs Friedrich; sie verlebte ihren Witwenstand in Burghausen und starb 1404),[16]) ebenso deren zwei Töchter Margaretha und und Magdalena (letztere Gemahlin des Grafen Johann Meinrad zu Görz und in Tirol, † 1410). Die durchlauchtigste Fürstin und Frau Frau Margaretha, Gemahlin Heinrichs (des Reichen, † 1447 in Burghausen.) Die durchlauchtigste Fürstin und Frau Frau Hedwig, Gemahlin Georgs (des Reichen), Herzogs von Bayern (Tochter des Polenkönigs Kasimir, † 1502.)

## Wappen.

In der Nähe des Ausaniusaltares (des ersten auf der Evangelienseite) oben am Gewölbe befindet sich das Wappen des ersten Stifters des Klosters Raitenhaslach: ein weißer Löwe hinter rotem Gitter auf gelbem Felde, und darunter die Schrift: Illust. Dom. Dom. Wolferus, Com. De Tegernbach natus de Abensperg Primus Fundator huitis Monast. Das heißt: Der erlauchte Herr Herr Wolferus, Graf von Tegernbach, geborner von Abensperg, erster Stifter dieses Klosters. — Ge=

[16]) Nach Angabe Anderer ist Magdalena von Mailand in Seligenthal bei Landshut begraben. Kl. Sulzb. Kalender 1857.

genüber ist das Wappen der Gemahlin des Wolferus angebracht: eine bewurzelte Lilie mit drei Blüten, und die Inschrift: Illust. D. Dna Hemma Com. de Tegernbach nata de Voburg, uxor Wolferi, Fundatrix, das heißt: Die erlauchte Frau Frau Hemma, Gräfin von Tegernbach, geborne von Voburg, Gemahlin des Wolferus, Stifterin. — Nahe dem letzten Altare der Evangelienseite ist am Gewölbe das Wappen des Erzbischofes Konrad I. sichtbar mit den darunter stehenden Worten: Celsiss. ac Revendms. D. Dns. Conradus I mus ArchiEps. Salisb. Comes de Abensperg, secundus Fundator, das heißt: Der hochgeborne und hochwürdigste Herr Herr Konrad I., Erzbischof von Salzburg, Graf von Abensperg, zweiter Stifter. Gegenüber zeigt sich das Wappen des Erzbischofes Eberhard II. samt der Inschrift: Celsiss. ac Revendmus. D. Dns. Eberhardus 2 dus ArchiEps. Salisb. insignis Benefactor Monast. das heißt: Der hochwohlgeborne und hochwürdigste Herr Herr Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, ein ausgezeichneter Wohlthäter des Klosters.

Die 130 Wappen oben an und auf den Pfeilern sind laut Angabe der Raitenhaslacher Annalen die Wappen der „Nostrorum vel benefactorum et familiarium“ (der Unsrigen oder von Wohlthätern und gut Bekannten)[16b] und wurden unter Abt Robert hergestellt. Die Namen derselben lauten in alphabetischer Ordnung: 1. Achdorf, 2., 3., 4. Ahaim, 5. Aichelberg, 6. Aister-

[16b]) oder Klosterangehörigen.

haim, 7. Alpfalter, 8. Altenburg, 9. Antzing, 10. Auer und Buelog, 11. Auer und Keuflarn, 12. Barsperg, 13. Beißlberg, 14. Berger, 15. Bientzenau, 16. Brabarn, 17. Braunauer, 18. Breising, 19. Buechbeck, 20. Burghausen, 21. Carlstein, 22. Daxsperg, 23. Degen, 24. Dorner, 25. Dornsperg, 26. Egger, 27. Eglofstain, 28. Embs, 29. Ering, 30. Eschelbeck, 31. Fränking, 32. Frantenhaußen, 33. Fraunberg, 34. Fraunhofen, 35. Freyberg, 36. Frumbesel, 37. Gloßen, 38. Goberg, 39. Goldeck, 40. Granßen, 41. Guetrath, 42. Gumpberg, 43. Gundelfing, 44. Hager, 45. Hocholting, 46. Hallerbrückh, 47. Harmstorff, 48. Haslang, 49. Hatelbogen, 50. Haunsperg, 51. Herrnzeller, 52. Hochenstain, 53. Huber v. Almsch., 54. Iberäcker, 55. Intobler, 56. Jächser, 57. Jüd und Lern, 58. Julbach, 59. Kalb, 60. Kalsperg, 61. Kefringer, 62. Klammenstein, 63. Kraybūrg, 64. Lambolting, 65. Lamp, 66. Lenberg, 67. Leonberg, 68. Leubrechting, 69. Liechtenberg, 70. Lüzelndorf, 71. Mittersil, 72. Mössenbeck, 73. Montfort, 74. Moringer, 75. Mospach, 76. Mütterkürch, 77. Neuhauß, 78. Nußdorf, 79. Orttenburg, 80. Pfäffing, 81. Plighofer (?), 82. Pollhaimb, 83. Rämboltzhaim, 84. Rambseider, 85. Ratlkofer, 86. Reicheneck, 87. Ror, 88. Rorbach, 89. Schaunberg, 90. Schenberg, 91. Schmentner, 92. Schnitzer, 93. Schrenk, 94. Seefeld, 95. Seiberstorf, 96. Sulzberg, 97. Surberg, 98. Stachel, 99. Stainhaim, 100. Stainkürchen, 101. Stambheimb, 102. Staringer, 103. Sterner, 104. Stöttner, 105.

Strasswalcher, 106. Strichen, 107. Tätenböck, 108. Tanberg, 109. Taufkirchen, 110. Tettelhaim, 111. Tölzner, 112. Töring, 113. Trauner, 114. Trenbach, 115. Truckseß, 116. Trutan, 117. Tumberger, 118. Uttendorf, 119. Von Tann, 120. Wald, 121. WaldEck, 122. Werdenberg, 123. Westerburg, 124. Wiesbeck, 125. Wildan, 126. Wopping, 127. ZaunRid, 128. Zenger, 129. Zeidlarn, 130. Zuckschwert.

Das Chronogramm[17]) am Triumphbogen, der das Presbyterium abschließt, gibt die Jahreszahl 1743 an, bezieht sich auf den 600-jährigen Bestand des Klosters Raitenhaslach und lautet: HaeC eCCLesIa Deo Deparæ, sanCtIs, nobILI CohortI seXCentIs annIs reqVIes fVIt. serVetVr Ita sIne fIne. Das heißt: Diese Kirche ist für Gott, die Gottesgebärerin, die Heiligen und für die edle Schaar während sechshundert Jahren ein Ruheplätzchen gewesen. Möge es so bleiben ohne Ende. Auch das Chronogramm an der Brüstung des Musikchores weist die Jahreszahl 1743 aus und heißt: LaVDent VnIVersI noMen eIVus In Choro, psaLterIo, organIs tVbIsqVe benesonantIbVs; das heißt: Alle mögen seinen Namen loben im Chore, mit Harfen, Pfeifen und wohlklingenden Posaunen.

---

[17]) Chronogramm ist ein Satz, in welchem durch römische Zahlenbuchstaben die Jahreszahl einer Begebenheit angegeben ist.

## Kanzel.

Die Kanzel, im Stile der Kirche geschmackvoll aus Holz gearbeitet, stammt aus der Zeit des Abtes Robert. Die Spitze des Schalldeckels ist durch die vom Kreuze überragte Weltkugel geziert. Auch durch die Verkündung der göttlichen Lehre Jesu ward und wird die Welt erlöst. Auf den Inhalt des Wortes Gottes weisen die auf dem Schalldeckel angebrachten Engel mit ihren Symbolen hin: Das Kreuz bezeichnet die Glaubenslehren, die Tafeln mit den zehn Geboten die Lehre von den Geboten, das Salbölgefäß erinnert an die Lehre von den heiligen Sakramenten, die Harfe an den Unterricht über das Gebet. Das Gemälde unten am Schalldeckel stellt den heiligen Geist in Gestalt einer Taube, umgeben von Engeln, dar. Die Symbole der vier heiligen Evangelisten schmücken die Brüstung der Kanzel: 1. Ein Mensch (Engelskopf) als Abzeichen des hl. Evangelisten Matthäus, der sein Evangelium mit Beschreibung der Geburtslinie Jesu seiner Menschheit nach beginnt. 2. Ein geflügelter Löwe, der König der Wüste, als Symbol des hl. Evangelisten Markus, der sein Evangelium mit der Stimme des Rufenden in der Wüste: „Bereitet den Weg des Herrn" anfängt. 3. Ein beflügelter Stier, das Zeichen des heil. Evangelisten Lukas, der an den Anfang seines Evangeliums das Opfer setzt. 4. Der Adler am untersten Teile der Kanzel symbolisiert den hl. Evangelisten Johannes, der bei Beginn seines Evan=

geliums einem Adler gleich sich hoch erschwingt und die ewige Zeugung des Sohnes Gottes uns berichtet.

Der Kanzel gegenüber ist die Statue der schmerzhaften Mutter Gottes unter dem Kreuze postiert. Unten am Postamente ist ein im Feuer liegender Vogel (vergoldet) bemerkbar: Der Phönix, der mythische (sagenhafte) Vogel der alten Ägypter, der sich bei Annäherung des Todes in seinem Neste selbst verbrenne, um sich verjüngt aus der Asche wieder zu erheben: Das Symbol der Unsterblichkeit, hier wohl das Bild des brennenden Schmerzes Mariens und ihres göttlichen Sohnes, aus welchem die Verjüngung (Erlösung) der Welt entsprang.

## Orgel.

Im Jahre 1697 ließ Abt Kandidus diese Orgel in Augsburg herstellen; dieselbe wurde unter Abt Robert vergrößert und renoviert. Die Orgel hat 22 klingende Register. An den Seiten trägt sie die Figuren des hl. Psalmensängers David mit der Harfe und der hl. Jungfrau und Martyrerin Cäcilia mit der Orgel. St. Cäcilia ist die Patronin der im Dienste Gottes für die Heiligung und Veredlung des Menschen so mächtigen Tonkunst. Über der Orgel bringt ein Freskogemälde musizierende Engel zur Darstellung.

## Das heilige Grab.

Das heilige Grab (links beim Eingange in die Kirche, hinter einer großen, zweiflügeligen Thüre) sinnbildet den Sieg Christi über Tod und Satan, welche in der Lage von Überwundenen zu Füßen des Allerheiligsten kauern. Das Allerheiligste wird in der Karwoche auf die Platte gestellt, welche die — päpstliche Insignien tragende Figur (Bild der Kirche Christi) hält. Der Tod mit dem Pfeil und Bogen ist mit einem Spruchbande versehen, das frägt: Ubi est mors victoria tua? Das heißt: Wo ist, o Tod, dein Sieg? Der Satan, in der Hand die Schlange, durch welche er einst unsere Stammeltern verführt hat, trägt auf seinem Spruchbande die Worte: O nequam, ubi est modo tua neomqua?[18]) Das Gestell, auf welchem die symbolische Figur der Kirche Christi ruht, ist hohl und umschließt eine drehbare Scheibe, auf welcher das Leiden Christi vom Ölberge bis zum Kreuztode gemalt ist. Durch eine mechanische Vorrichtung kann diese Scheibe in langsame Bewegung gesetzt werden, so daß die verschiedenen Szenen aus Jesu Leiden nacheinander zum Vorschein kommen. An diesem Gestelle befindet sich das von römischen Feldzeichen umgebene Brustbild des Kaisers Tiberius, unter dessen Regierung der Welt-

[18]) Das nichtssagende Wort neomqua ist ein Schreibfehler des Malers und mag statt nequitia stehen, so daß die Worte zu deutsch heißen: O Böser, wo ist nun deine Bosheit?

Heiland starb.[19]) Das Spruchband hinter dem Haupte des Tiberius enthält die prophetischen Worte Isaias' (11,10): Erit sepulchrum ejus gloriosum, das heißt: „Sein (Christi) Grab wird herrlich sein." Auf den Spruchbändern zweier leuchtertragenden Engel stehen die Worte des Hohenliedes (5,10): Dilectus meus candidus et rubicundus, das heißt: (Jesus,) mein Geliebter ist weiß und rot. Diese Worte deuten auf die blutigen Wunden des im Tode erblaßten Jesus. — Am Kranze des Gestelles sind die Symbole der vier heil. Evangelisten: Mensch, Löwe, Stier, Adler angebracht. Die hl. Evangelisten berichten uns den Tod und die Grablegung unseres Herrn. An die Wände des Grabes ist rechts und links je eine Figur gemalt: die eine mit dem Kreuze ist Symbol des christlichen Glaubens; die andere mit dem Anker symbolisiert die christliche Hoffnung.

## Kreuzweg.

Der Kreuzweg wurde im Jahre 1802 vom Burghauser Maler Klemens de la Croce angefertigt.

---

19) Die Buchstaben S. P. Q. R. auf den Feldzeichen sind die Anfangsbuchstaben von Senatus populusque romanus, das heißt: Der Senat und das Volk von Rom.

## Grabsteine und Epitaphien (Grabmäler.)

Es sei nur auf einige hingewiesen. Rechts neben der Sakristeithüre ist an der Wand befestigt der Grabstein des Abtes Daniel Adam von Rempolt (1624—1640), der im Jahre 1627 in Marienberg die jetzt noch dort bestehende, gnadenreiche Rosenkranzbruderschaft eingeführt hat. — Links davon der Grabstein des Abtes Emanuel II. Mayer (1759—1780), des Erbauers der Kirche Marienberg. — Beim Eingange in die Kirche links an der Hinterwand ist der Grabstein des Abtes Candidus Wenzl (1688—1700), des Erbauers der Kirche Raitenhaslach, zu sehen. — Vor dem eisernen Gitter an der Wand (der Epistelseite) zieht die Aufmerksamkeit auf sich das schmucke Grabmal des Robert Pendtner, jenes kunstsinnigen Prälaten, welcher dieser Kirche die herrliche Zier verlieh, die jetzt noch das Herz des Beschauers erfreut. Die Inschrift dieses Grabmales lautet:

Qui legit, intelligat, Mat. 24.

Hoc Perenne Honoris Momumentum
Filialis Amor posuit,
Hoc jure sibi Vindicavit
Rvdms, ac Amplissims. D. D. Robertus,
Huiatis Monasterij Abbas,
Pater, et Pater Patriæ,
Aeterna dignus Memoria,
Dilectus Deo, et Hominibus,
Potentibus in Amore,

Filiis in Deliciis;
Divinae Laudis Zelator Eximius,
Propriæ Osor Acerrimus;
Disciplinatè Vivendi Forma,
Viva Regiminis Norma,
Jurium Monasterii Defensor et Auctor;
Præsentis Restaurator Ecclesiæ;
Cui septem Accedunt Extraneæ:
S. Subellectilis Fabrefactor ditissimus,
Suis plus præstitit Antecessoribus,
Tandem Manum labori Imposuit,
28. Febr. 1756 Aeternitatem adiit,
Anno Aetat. 58: Profess. 35, Sacerd. 31
Abbat. 22. Deput. steur. 19
Aeternum Virescat hoc Lilium,
Et Inclyta gemma Præsulum.

Zu deutsch: Wer dies liest, verstehe es. Mtth. 24.

Dieses bleibende Ehrendenkmal
Hat die kindliche Liebe gesetzt,
Dieses hat mit Recht verdient
Der Hochwürdigste und Hochzuverehrende Herr Herr Robertus,
Abt dieses Klosters,
Vater und Vater des Vaterlandes,
Ewigen Andenkens würdig,
Beliebt bei Gott und den Menschen,
Von den Machthabern geliebt,

Der Liebling seiner geistlichen Söhne,
Ein vortrefflicher Eiferer für Gottes Lob,
Der strengste Hasser des Eigenlobes,
Das Muster des klösterlichen Lebens,
Die lebendige Regierungsnorm,
Verteidiger und Mehrer der Rechte des Klosters,
Der Restaurator gegenwärtiger Kirche
Samt sieben auswärtigen Kirchen:
Als reichster, kunstreicher Hersteller heiliger Gefäße,
Hat er mehr als seine Vorfahren geleistet.
Endlich legte er die arbeitsmüde Hand nieder,
Ging am 28. Febr. 1756 in die Ewigkeit ein,
Im 58. Jahre seines Lebens, im 35. seiner Profeß,
im 31. seines Priesterlebens,
Im 22. seiner Amtsführung als Abt, im 19. seiner
Erwählung zum Steuer-Abgeordneten.
Ewig möge blühen diese Lilie[20])
Und berühmte Perle der Äbte.

Gegenüber befindet sich das Grabmal des Abtes Abundus Tschan (1756—1759) mit nachstehender Inschrift:

Sta. Viator! Lege et Luge!
Hoc quidem sub Marmore
Magis autem nostro in Pectore
Jacet
Rvdmus. et Amplms. D. D. Abundus

---

20) Robert trägt in seinem Wappen eine Lilie.

Abbas Raittenhaslacensis,
In Alto positus, semper Humilis:
Antiquæ Disciplinæ Novus zelotes:
Divinae Laudis Alauda Suavissima,
Breve Amoris Illicium,
Mœroris Aeternum
Dives Pauperibus, Pauperrimus sibi:
Lux Patriæ in Ortu Extincta,
Paucos Vitæ numerans Annos,
Meritorum Myriades
Domum rediit, Aeternitatem adiit
Post annos Vitæ 48, Profess. 28,
Sacerd. 21., Abbat 2, Mens. 10
Steur.-Abbat. Dies 7
Die 19. Januar.
Anno 1759
Abi modo.
Et Precare Abundo
Post Laborum Tolerantiam
Aeternæ Felicitatis
Abundantiam.

Zu deutsch: Steh' still', Wanderer! Lies und trauere!
Unter diesem Marmorsteine zwar,
Aber mehr noch in unserm Herzen
ruht
Der Hochwürdigste und Hochzuverehrende Herr Herr
Abundus,

Abt von Raitenhaslach,
In hohen Stand versetzt, immer demütig,
Ein neuer Eiferer für die alte klösterliche Zucht,
Eine das Lob Gottes gar lieblich singende Lerche,[21])
Eine kurz andauernde[22]) Anlockung zur Liebe,
Aber zu immerwährender Trauer,
Reich für die Armen, für sich sehr arm;
Ein Licht des Vaterlandes, bei seinem Aufgange erloschen,[23])
Wenige Lebensjahre zählend,
Aber eine große Zahl von Verdiensten,
Kehrte er in's Vaterhaus zurück, ging ein in die Ewigkeit
Nach 48 Lebensjahren, 28 Jahren der Profeß,
Nach 21 Priesterjahren, 2 Jahren und 10 Monaten
seiner Amtsführung als Abt,
Sieben Tage nach seiner Wahl zum Abt-Steuerverordneten
Am 19. Januar
Im Jahre 1759.
Entferne Dich jetzt
Und erbitte für Abundus
Nach Ertragung der Mühen
Der ewigen Glückseligkeit
Fülle.

---

21) Eine Anspielung auf sein Wappen, das eine Lerche enthält.
22) Tschan hat nur kurze Zeit regiert.
23) Er war nur sieben Tage landschaftlicher Steuerverordneter.

## Sakristei.

Sehenswert sind die mit eingelegter Arbeit gezierten Kelchkästen der Sakristei, hergestellt unter Abt Robert.

## Regularchor.

Über der Sakristei befindet sich seit Abt Robert der helle, freundliche Regularchor mit vierzig Chorstuhlplätzen, wo zu Klosterszeit die Mönche Gottes Lob sangen. Ein Altar und zwei Ölgemälde zieren diesen leider verödeten Raum. Das eine stellt den hl. Antonius mit dem Jesuskinde dar; das zweite bringt jenes geschichtlich nachweisbare Ereignis zur Darstellung, daß ein Krucifixbild im Kloster Moris den heil. Bernhard umarmt und geküßt hat. Hievon war Abt Medardus Zeuge und er belauschte den hl. Bernhard, als er folgendes Gebet sprach:

Salve, mundi Salutare,
Salve, Salve, Jesu chare,
Cruci Tuæ me aptare
Vellem vere: Tu scis, quare.

Zu deutsch: Ave, du Erlöser mein,
Sei gegrüßt, mein lieber Jesus.
Laß mit dir am Kreuz mich sein.
Was ich bitt', weißt du allein.

An der Südseite der Kirche zieht sich ein Gang hin, in welchem vierzig Bilder von Raitenhaslacher Äbten (man zählt deren 58) mit historischen Inschriften aufgehängt sind. Die meisten Bilder sind Phantasiestücke eines und desselben Malers; nur einige Bilder der letzteren Äbte scheinen Porträte zu sein.

## II. Die Filial- und Wallfahrtskirche Marienberg.

Als Zierde der bayerischen Landesgrenze und des romantischen Salzachthales thront auf einem kegelförmigen Berge Marienbergs Prachttempel. Schon vor Gründung des Klosters Raitenhaslach soll auf diesem Berge eine kleine hölzerne Kapelle mit einem Bilde der Mutter Gottes gestanden haben, zu der schon damals die Bewohner der Umgegend hilfesuchend wallfahrteten und Hilfe fanden. Nachdem im Jahre 1146 die uralte Pfarrkirche zu Raitenhaslach Klosterkirche geworden war, erbauten die Mönche auf diesem Berge im 12. Jahrhundert eine neue Pfarrkirche und nannten sie Marienberg. Diese Kirche wurde vom Abte Johannes II. Stempfer (1379—1407) vergrößert und am 10. Dezember 1398 eingeweiht. Aber bald konnte auch diese Kirche die immer zunehmende Menge der Wallfahrer nicht mehr fassen; deshalb ließ sie Abt Mathias Stoßberger (1590—1601) erweitern, fast von Grund aus erneuern

und mit drei neuen Altären versehen. Die Einweihung dieser Kirche fand am 3. September 1600 statt. — Die jetzige Kirche ist von Abt Emanuel II. (1759—1780) erbaut, stand 1764 fertig da und wurde 1765 von Erzbischof Sigmund von Salzburg feierlich eingeweiht. Bald nach Aufhebung des Klosters Raitenhaslach, nämlich im Jahre 1806 wurde die Kirche Marienberg geschlossen und sollte abgebrochen werden. Das Pfarrvolk wehrte sich dagegen und fand endlich ergiebige Hilfe bei dem damaligen Kronprinzen Ludwig, nachmaligen König Ludwig I., der am 7. Juni 1812 in höchsteigener Person nach Marienberg kam und dieses Denkmal seltener Baukunst vom Untergange rettete.[1]) Und so sendet noch jetzt diese herrliche Kirche mit ihrem Ave Maria am Giebelfelde der Ostseite heiligen Gruß ins freundliche Thal hinab. Im Giebelfelde der Westseite ist die vergoldete Inschrift zu lesen: MDCC M LXIV d. h. 17 Maria 64. — Über dem in eine Spitze zulaufenden Dache prangt ein vergoldeter Stern, der an den Morgenstern der lauretanischen Litanei erinnert.

Die Kirche, ein Rundbau, im Innern 24,65 Meter lang, 23,20 Meter breit, 21,28 Meter hoch, wurde unter Aufsicht des Franz Aloys Mayr, Baumeister von Trostberg, erbaut.

---

[1]) Ich erinnere an das Schauspiel: Der Britzlwirt von Jos. Römaier. 1891. O. Manz in Straubing.

## Hochaltar.

Den Hochaltar verfertigte der Burghauser Bildhauer Johann Georg Lindt. Er ist aus Holz, mit großem Geschicke marmoriert und der Königin des heiligen Rosenkranzes geweiht. Neben dem Tabernakel befinden sich nach Bedarf des Kirchenjahres verschiebbare Bilder; ober ihnen Häupter heiliger Martyrer. Engel auf dem Tabernakel tragen Weizenähren und Weintrauben. Aus Weizen und Weintrauben werden die Gestalten des allerheiligsten Altarssakramentes gewonnen. Auf der Spitze des Tabernakels ist, wenn das Kirchenjahr keine andere Vorstellung bringt, ein Kreuz mit einer Schlange angebracht; das ist die von Moses auf Gottes Befehl errichtete eherne Schlange, ein Vorbild des Gekreuzigten. „Der Herr sprach zu Moses: Mach' eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf: wer gebissen ist (von den Schlangen), und sie ansieht, soll leben." Num. 21,8. — Oberhalb des Tabernakelaufbaues steht auf der Weltkugel das Gnadenbild der Mutter Gottes von Marienberg, umgeben von Engeln. An dieser Weltkugel zeigt sich ein fünf Rosen umschließender Kranz, der den Rosenkranz bedeutet, sowie die Aufschrift: Ex spinis sine spina, das heißt: Aus Dornen ohne Dorne. Diese Worte beziehen sich auf die unbefleckte Empfängnis Mariens, welche von sündigen Menschen stammend ohne Sünde war. — Zur Rechten des Gnadenbildes kniet der heilige Ordensstifter Dominikus (†

1221) und empfängt aus der Hand der seligsten Jungfrau den Rosenkranz. „In dem schweren Kampfe des heiligen Dominikus gegen die Irrlehre der Albigenser tröstete ihn Maria, wie die Überlieferung meldet, in einer huldvollen Erscheinung und lehrte ihn das Gebet des Rosenkranzes.“ (Leg. v. Bitschnau, 4. August.) Neben ihm (etwas versteckt) ist ein Hündchen mit einer brennenden Fackel im Maule bemerkbar. Vor der Geburt des heiligen Dominikus schien es seiner Mutter im Traume, als trage sie ein Hündchen mit brennender Fackel in sich, das zur Welt gebracht den Erdkreis entzündete. Durch diesen Traum wurde angedeutet, daß Dominikus durch den Glanz seiner Heiligkeit und Wissenschaft die Völker zur christlichen Frömmigkeit entflammen werde. Die Folgezeit bestätigte dieses. (Breviar. Roman.) — Links vom Gnadenbilde liegt auf den Knieen die heilige Jungfrau Theresia mit einem Krucifixe; ihr Grundsatz war: Entweder leiden oder sterben. Neben ihr sieht man den heiligen Bischof Rupert († 628) mit dem Bischofsstabe und einer Salzkübel neben sich. Er erbaute die zerstörte Stadt Juvavia wieder und nannte sie Salzburg. — Zu äußerst auf der Evangelienseite zeigt sich der hl. Bischof Benno († 1106), den bischöflichen Hirtenstab und einen Fisch mit Schlüsseln in den Händen. „St. Benno gab vor seiner Abreise nach Rom seinen zwei treuesten Domherren die Schlüssel zu seiner Domkirche in Meißen mit dem Befehle, dieselben in den Fluß Elbe zu werfen, falls der exkommunizierte

Kaiser Heinrich IV. und sein Anhang den Dom würden betreten wollen. Was auch geschah. Als der Kaiser nach langem Toben zum Nachgeben gezwungen worden, kehrte Benno als unbekannter Reisender nach Meißen zurück. In dem Rachen des Fisches, der ihm zum Mittagessen aufgetragen wurde, fanden sich, wie die Überlieferung meldet, die Schlüssel zur Domkirche. Die Sache erregte Aufsehen, man erkannte den geliebten Bischof. (Leg. v. Bitschnau. 16. Juni.) — Engel oben auf dem Altare tragen folgende sinnbildliche Gegenstände: 1. Einen Spiegel; dieser deutet den Ehrentitel Mariens an: „Du Spiegel der Gerechtigkeit." 2. Eine Lilie, welche Maria als die Königin der Jungfrauen bezeichnet. 3. Einen Kranz; dieser läßt auf Maria als die Königin der Martyrer beziehen. 4. Die Sonne, welche erinnert, daß Maria electa ut sol, das heißt: auserkoren wie die Sonne, die Königin aller Heiligen ist. Wie die Sonne alle Gestirne überstrahlt, so übertrifft Maria an Würde und Heiligkeit alle erschaffenen Himmelsbewohner. Zuhöchst am Altare ist die allerheiligste Dreifaltigkeit dargestellt: Gott Vater mit der Weltkugel, der menschgewordene Sohn Gottes auf dem Arme des Gnadenbildes, der heilige Geist in Gestalt einer Taube.

Der Hochaltar ist zugleich der Altar der Rosenkranzbruderschaft, welche im Jahre 1627 in der Kirche Marienberg errichtet worden ist.

Zu beiden Seiten des Hochaltares sind überglaste Wandschränke mit Votivegeschenken angebracht.

## Altar des hl. Johannes Baptist, der erste auf der Epistelseite.

Dieser Altar ist zu Ehren der Heiligen Johannes Baptist, Sebastian, Florian und Johannes von Nepomuk geweiht. Auf dem Altartische in einem gläsernen Schreine ruht der im Jahre 1762 aus Rom gebrachte Leib (Gebeine) des heiligen Martyrers Justus; er trägt die Martyrerpalme und das Blutfläschchen in den Händen. Das Altarbild, gemalt von Peter Anton Lorenzoni, stellt die Taufe Christi dar. Oberhalb des Altarbildes hält ein Engel ein Täfelchen mit der Inschrift: Non licet. Mr. 6, das heißt: Es ist nicht erlaubt. Es ist die Mahnung des heiligen Johannes des Täufers an Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben. Ein anderer Engel trägt ein Lamm, als Sinnbild Christi, auf den Johannes hinwies mit den Worten: „Sehet, das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ Zu oberst an diesem Altare ist das Bild des heiligen Johannes von Nepomuk, des Blutzeugen des Beichtgeheimnisses, angebracht. Ein Engel hält die Martyrerpalme. Der Böhmenkönig Wenzel verlangte, Johannes von Nepomuk solle ihm

die Beicht der Königin offenbaren. Da sich Johannes weigerte, das Beichtgeheimnis zu verletzen, ließ ihn der König in der Moldau ersäufen. Dieses Bild umgeben Engel mit Zeichen, die sich auf das Martyrium des heiligen Johannes von Nepomuk beziehen: Der eine legt den Finger auf den Mund, wodurch die Schweigsamkeit des heil. Johannes dargestellt ist; dieselbe Bedeutung hat das Schlößchen in der Hand eines anderen Engels; der Kranz eines dritten Engels ist der Martyrer-Siegeskranz. — Die Seitenfiguren dieses Altares sind der heilige Florian,[2]) der gegen Brandunglück angerufen wird, und der heilige Sebastian, Pfeile in der Hand († 228.)

## Der Altar des hl. Bernhard, der zweite auf der Epistelseite.

Er ist geweiht zu Ehren der heiligen Bernhard, Benedikt, Johannes Evangelisten und Felix, dessen hl. Leib auf diesem Altare in einem Glasschreine beigesetzt ist. Dieser hl. Leib wurde im Jahre 1761 aus Rom hierher überführt. An der Rückwand des Schreines steht auf einem kleinen Postamente ein Gefäß mit

[2]) St. Florian wurde unter Kaiser Diokletian (284—305) vom römischen Präfekten Aquilinus um des christlichen Glaubens willen im Flusse Ens ertränkt.

von Martyrerblut befeuchteten Erde. Auf dem Schreine sieht man in Engelshänden ein Schildchen mit den Worten: Pro lege Dei sui, d. h. Für das Gesetz seines Gottes (ergänze: ist er gestorben). Die Tafel mitten auf dem Schreine enthält eine Reliquie des hl. Martyrers Constantius. Das von Peter Anton Lorenzoni 1762 gemalte Altarbild stellt den hl. Ordensstifter und Kirchenlehrer Bernhard in weißem Ordenskleide, begnadigt von Jesus und Maria, dar.[3]) Abtstab, Buch, das Abzeichen seiner Gelehrsamkeit, und Bienenstock, das Symbol seiner honigfließenden Beredsamkeit in Wort und Schrift, sind auf dem Bilde angebracht.[4]) Oben auf dem Altare ist der heil. Apostel und Evangelist Johannes mit den Symbolen: Adler, Buch (Abzeichen des Evangelisten), zerbrochenem Becher mit Natter bildlich dargestellt. „Nach der Ueberlieferung wurde dem hl. Johannes einst von Ketzern ein vergifteter Trank dargereicht. Johannes betete den Segen darüber und eine Schlange stieg zur Beschämung der Ketzer aus demselben auf. Daher stammt die Sitte, daß am Johannestage in der Kirche Wein gesegnet wird.“ (Leg. v. Vitschnau. 27. Dezbr.) Die Schreibfeder in der Hand des

[3]) Näheres hierüber siehe bei Kirche Raitenhaslach Seite 31.

[4]) Bernhard, der „Mann der Liebe“, dessen mystische Theologie in dem Satze gipfelt: „In so weit wird Gott erkannt, als er geliebt wird“, hat wegen der Lieblichkeit seiner Rede von der Nachwelt den Beinamen des „honigfließenden Lehrers“ — doctor mellifluus — erhalten. (Weltgeschichte von Holzwarth.)

von Padua und Vinzenzius, des Martyrers, dessen hl. Leib eine Zierde dieses Altares ist. Im Jahre 1762 wurde dieser hl. Leib aus Rom gebracht. Neben dem mit blutgetränkter Erde gefülltem Gefäße auf einem Postamentchen gewahrt man an der Rückwand des Reliquienschreines den Grabverschlußstein mit dem Monogramme Christi (gekürztem Christusnamen). Das Schildchen auf dem Schreine bringt die Worte: Pro Christi nomine, d. h. Für Christi Namen (ergänze: erlitt er den Martertod). Die schwarze Hand unter Glas und Rahmen wird St. Anna-Hand genannt. Gar lieblich ist die Darstellung des von Peter Anton Lorenzoni im Jahre 1762 kunstreich hergestellten Altarbides: die hehre Jungfrau Maria reicht ihr göttliches Kind ihrer hl. Mutter Anna dar. — Die Seitenfiguren sind St. Joseph mit dem Lilienstab und St. Joachim mit Stab und Buch. Oben ist der hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskinde abgebildet.

Über vier Beichtstühlen sind folgende Gemälde angebracht: Auf der Männerseite die heilige Büßerin Maria Magdalena und der Tod des heiligen Franz Seraph; auf der Frauenseite der hl. Petrus als Büßer und das Hinscheiden des heiligen Franz Xaver.

## Die Kanzel.

Die Kanzel ist Bildhauerarbeit, marmoriert, teilweise vergoldet. Oben auf der Spitze des Schalldeckels zeigt ein Engel die Tafeln Mosis mit den 10 Geboten Gottes und kündet hiemit an, daß der Prediger der Verkünder des göttlichen Gesetzes ist. Am Rande des Schalldeckels hält ein Engel Schlüssel. Schlüssel sind überhaupt das Abzeichen einer übertragenen Gewalt oder Vollmacht, hier Abzeichen der dem Priester von Gott verliehenen Vollmacht, Gottes Wort zu verkünden. Das Schwert in der Hand des anderen Engels erinnert an das Wort des Apostels Paulus (Hebr. 4,12): „Lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert". Die Darstellung des hl. Geistes in Gestalt einer Taube unten am Schalldeckel lehrt, daß ohne die Gnade des heiligen Geistes das Wort Gottes fruchtlos bleibt. Das vergoldete Reliefbild an der Thüre zur Kanzel zeigt den guten Hirten, wie er seine Schäflein auf fette Weide führt: das Vorbild des Predigers, der durch Verkünden des göttlichen Wortes die Gläubigen auf gute Seelenweide leitet. Die Brüstung der Kanzel ist durch drei vergoldete Reliefbilder geschmückt. Das mittlere stellt das Gleichnis vom Samen und Säemann vor Augen; auch ist da abgebildet, wie der Teufel Unkraut unter den Weizen säet, durch Lüge die göttliche Wahrheit zu verdrängen sucht. — Neben diesem Bilde sieht man, wie

Gott dem israelitischen Volke in der Wüste das wunderbare Brot, Manna, vom Himmel spendet. Auch das Wort Gottes ist ein wundervolles Himmelsbrot, eine Seelenspeise, von welcher Jesus sagt: „Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte Gottes". (Luc. 4,4). Das dritte Bild stellt dar, wie Gott durch den Stabschlag des Moses Wasser aus dem Felsen sprudeln läßt, um das dürstende israelitische Volk zu erquicken. Der Menschengeist dürstet nach Wahrheit; dieses Verlangen nach Wahrheit wird durch das Wort Gottes gestillt.

Unten an der Kanzel sind die Symbole (Sinnbilder) der vier heiligen Evangelisten angebracht: Stier (St. Lukas), Adler (St. Johannes), Mensch (St. Matthäus) und Löwe (St. Markus).[6])

Der Kanzel gegenüber befindet sich ein erkerförmiges Oratorium. Dasselbe zieren drei vergoldete Reliefbilder. Auf dem mittleren bemerkt man die Taube Noe's mit dem Ölzweige im Schnabel. Sie verkündete dem Noe die nahe Befreiung aus der Arche und ist so ein Symbol der nahenden Gebetserhörung. Auf dem Bilde zur Linken sieht man die Himmelsleiter. „Jakob sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde und mit der Spitze den Himmel berührte, und die Engel Gottes stiegen auf und nieder auf derselben. (Genes. 28,12). So steigt das Gebet zum Himmel auf, und

[6]) Näheres hierüber siehe bei der Erklärung der Kanzel von Raitenhaslach.

Gottes Gnade und Hilfe kommt über uns herab. — Das dritte Bild bringt den brennenden Dornbusch, aus dem Gott der Herr zu Moses sprach: „Nahe dich nicht herzu; löse deine Schuhe von den Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land.“ (Exod. 3,5). Dieser Dornbusch mahnt an die Ehrfurcht im Hause Gottes. Die Engelfiguren neben diesen Bildern erinnern mit ihren Abzeichen an Eigenschaften des Gebetes: die brennende Lampe deutet die Wachsamkeit, die Aufmerksamkeit beim Gebete an; die Harfe die Freudigkeit des Gebetes, der Anker das Vertrauen.

Gegenüber dem Uhrschilde im Presbyterium ist eine Uhr gemalt mit der Überschrift: Nunc et in hora, das heißt: Jetzt und in der Stunde (denke dazu: unseres Absterbens bitte für uns, o Maria.) Vor der Kommunionbank in der Mitte liegt am Boden ein Stein, unter welchem das Herz des Erbauers der Kirche beigesetzt ist. Abt Emanuel II. hatte nämlich vor seinem Ableben testamentarisch bestimmt, daß sein Herz, welches so innig für Maria geschlagen, in der Kirche Marienberg beigesetzt werden solle. Die Inschrift dieses Steines lautet:

Hic jacet
Cor Marianum
Emanuel II.
Abbat. Raitenhasl.
Magnifici hujus
Templi aedificatoris

Reconditum
XXIII. Junii
MDCCLXXX
Requiescat in pace.

Zu deutsch: Hier ruht
Das Marianische Herz
Emanuel, des II.
Abtes von Raitenhaslach,
des rühmlichen
Erbauers dieses Tempels,
beigesetzt
am 23. Juni
1780.
Es ruhe in Frieden.

## Freskogemälde.

Die Freskogemälde dieser Kirche sind das Werk des churfürstlich privilegierten Flach- und Fresko-Malers Martin Heigl von München und erfreuen trotz ihres mehr als 130 Jahre langen Bestehens durch ihre frischen Farben das Auge des Beschauers. Das große Gemälde am Gewölbe stellt dar die Menschen rettende Wirksamkeit der heiligen katholischen Kirche, insbesonders durch die Thätigkeit der Orden, besonders des Cistercienserordens. Zu oberst ist dargestellt die heiligste Dreifal-

tigkeit: Gott Vater mit der Weltkugel, Gott Sohn auf dem Arme seiner heiligen Mutter, Gott heiliger Geist in Gestalt einer Taube, im Kreise von Heiligen, zumeist von heiligen Ordensstiftern. Zuvorderst erblickt man den Patriarchen der Mönche des Abendlandes, den hl. Benedikt mit zersprungenem Becher († 543), daneben den Stifter des Cistercienserordens, den hl. Bernhard mit dem Abtstabe und Bienenkorbe; dann den heiligen Franziskus von Assisi, den Stifter der Franziskaner-Orden, ferner den heiligen Dominikus, den Stifter der Dominikaner, neben sich das Hündlein mit brennender Fackel, den Erdball entzündend; in der Nähe den heil. Erzbischof Norbert († 1134) mit der Monstranze in der Hand, als siegreichen Verteidiger des allerheiligsten Altarssakramentes gegen die Anhänger des fanatischen Ketzers Tanchelin. St. Norbert ist der Stifter der Prämonstratenser. Dann reiht sich die hl. Katharina von Siena an († 1380), eine Dornenkrone auf dem Haupte,[7] und die hl. Barbara mit Martyrerpalme und Kelch. — Das Schiff auf dem Weltmeere sinnbildet die katholische Kirche, geführt und gelenkt von himmlischen Mächten; unter dem geschwellten Segel thront

---

[7]) Einst erschien Jesus der hl. Katharina mit zwei Kronen, die eine von Gold, die andere von Dornen, und befahl ihr, zu wählen. Sie erwiderte: Zwar habe ich dir, o Herr, meinen Willen schon geopfert; doch wenn ich wählen soll, so nehme ich die Dornenkrone, um dir ähnlicher zu werden. (Leg. v. Bitschnau. 30. April.)

der Papst, das sichtbare Oberhaupt der Kirche. Ein Cisterciensermönch ladet zum Eintritt in die Kirche (Schiff) ein und empfängt die vom Engel begleiteten Ankommenden. Den Mastbaum krönt ein Stern mit dem Namen Maria. Ein Engel überreicht ein oben am Mastbaume befestigtes Band der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, wodurch Maria als Schutzfrau der heiligen katholischen Kirche bezeichnet ist. In der Nähe des Schiffes auf einem aus dem Meere ragenden Felsen gewahrt man die Arche Noe's, ein Vorbild der allein seligmachenden katholischen Kirche. Links vom Schiffe (vom Standpunkte des Beschauers aus) steht die Zwingburg des Satans, des tyranischen Fürsten dieser Welt. Das von der Kirche sich abwendende Volk wandert der Zwingburg des Satans zu, welche von Teufeln und Verunglückten umgeben ist. Dem Schiffe gegenüber sieht man die prächtige Pforte der himmlischen Stadt, zu welcher frohe, glückliche Schaaren von Kloster- und Weltleuten, gerettet durch die heilige, katholische Kirche, einziehen.

Auch schmücken die Kirche noch die bildlichen Darstellungen der fünf freudenreichen Geheimnisse des Rosenkranzes. Über dem Hochaltare ist abgebildet, wie der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau Maria die Botschaft bringt, daß sie Mutter Gottes werden solle. Oberhalb des St. Anna-Altares ist in naiver Weise der Besuch Mariens bei ihrer Base Elisabeth gemalt: Maria trägt einen modernen Reisehut, eine Dienerin

schleppt den Reisekofer nach, im Hintergrunde grüßen sich St. Joseph und Zacharias. Über dem Bernhard-Altar ist dargestellt, wie die Hirten den neugeborenen Weltheiland im Stalle zu Betlehem anbeten. Das Gemälde oberhalb der Orgel zeigt, wie Maria ihr göttliches Kind im Tempel zu Jerusalem aufopfert. Der Greis Simeon trägt das Jesuskind auf seinen Armen, und die Worte, die er dabei gesprochen, singt ein Engel mit Guitarrebegleitung: Nunc dimittis servum tuum, Domine, in pace, d. h. Nun entlassest du, o Herr, deinen Diener in Frieden. Unten am Bogen, auf welchem der Musikchor ruht, gleich beim Eingange in die Kirche, sieht man den 12jährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem. Ein passendes Bild für diesen Platz; denn der Jesusknabe lehrte durch sein 3tägiges Verweilen im Tempel, daß man gerne im Hause Gottes verbleiben und Freude am christlichen Unterricht haben soll. An einem Ende dieses Gemäldes ist ein Bienenkorb angebracht, das Symbol des Fleißes. Zum Fleiße im Gottesdienste mahnt das Beispiel des 12jährigen Jesus. Am anderen Ende gewahrt man vier Sinnbilder: Einen Löwen als Zeichen der Stärke, die heidnische Glücksgöttin, eine Wage, als Zeichen der Gerechtigkeit und die lebenspendende Sonne, darunter die Worte: Quibus impero, subsum d. h. Ich bin denen unterthan, welchen ich zu befehlen habe. Diese Worte beziehen sich auf den Gehorsam Jesu gegen Joseph und Maria, und die genannten Sinnbilder mögen die herrlichen Früchte des

Gehorsams andeuten: Der Gehorsam stärkt die Willenskraft (Löwe), bringt Glück (Glücksgöttin), bildet den Sinn für Recht und Gerechtigkeit (Wage) und hat die göttliche Verheißung eines langen Lebens (Sonne).[8]) — Die Schilder zwischen den Gewölbe-Bögen sind durch medaillonförmige Freskengemälde gefüllt, welche die 4 heiligen Evangelisten mit ihren bekannten Symbolen darstellen: Vorne rechts der hl. Matthäus mit Buch, Tintengefäß und Feder als Verfasser eines heiligen Buches; links der hl. Johannes; rückwärts rechts der hl. Lukas, neben sich eine Staffelei mit einem Bilde Mariens, auch Palette und Pinsel. Der Überlieferung zufolge hat er das Porträt der allerseligsten Jungfrau Maria, die er persönlich kannte, gemalt. Die Inschrift lautet: Donec formetur in vobis, d. h. Bis er (Christus) in euch gestaltet wird. Gal. 4,19. Links der hl. Markus. Die Inschrift heißt: Est mihi utilis in ministerium, d. h. Er ist mir nützlich zum Dienste. 2. Tim. 4,11. Dieses bezeugt St. Paulus vom hl. Markus.

In die Umrahmung des großen Deckengemäldes sind vier Chronogramme eingefügt, von denen jedes die Jahreszahl 1764 entziffert:

---

[8]) Oder man nimmt Löwe, Jungfrau, Waage, Zeichen der Ekliptik, und Sonne als Symbole des Weltalls, so daß der Sinn wäre: Jesus, obwohl Herr des Weltalls, war unterthänig.

1. Deo aC VIrgIneae CoelLItVM RegInae,
d. h. Gott und der jungfräulichen Himmelskönigin.

2. SaLVs haC VIrgIne MeDIatrICe,
d. h. Das Heil durch Vermittelung dieser Jungfrau.

3. De VIta perICLItantIVM anChora,
d. h. Anker der in Lebensgefahr Schwebenden.

4. MarIa DeIpara seCVra CoeLI IanVa,
d. h. Maria, Gottesgebärerin, die sichere Himmelspforte.

Auch das Chronogramm an der Brüstung des Gesangschores ergiebt die Jahreszahl 1764 und heißt: SoLI Deo aC MatrI eIVs LaVs et gLorIa, d. h. Gott allein und seiner Mutter sei Lob und Ruhm.

## Orgel.

Dieselbe hat 11 tönende Register und ist an den Seiten durch zwei Gemälde geschmückt. Auf dem einen spielt König David die Harfe. Die Schriftrolle in Engelshänden mahnt: Laudate eum in chordis et organo, d. h. Lobet ihn (Gott) mit Saiten und Pfeifen. Das andere Gemälde ist die hl. Cäcilia.

## Grabstein des letzten Abtes von Raitenhaslach.

Außen an der Kirche links vom Eingange ist der bescheidene Grabstein des letzten Abtes von Raitenhaslach Ausanius Detterle, gestorben am 26. Februar 1829, zu sehen.

Druck von Hier. Mühlberger in Augsburg.

Druck von Hier. Mühlberger in Augsburg.

Krick, Lothar,

Die ehemalige Klosterkirche, nunmehrige Pfarrkirche in Raitenhaslach und die Filial- und Wallfahrtskirche in Marienberg

Raitenhaslach 1897